

2.19 STUDIE

ZUR SÜDTIROLER WIRTSCHAFT

BRAIN DRAIN – BRAIN GAIN: WIE ATTRAKTIV IST SÜDTIROLS ARBEITSMARKT?

WIFO

Institut für
Wirtschaftsforschung



HANDELS-, INDUSTRIE-,
HANDWERKS- UND LAND-
WIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN

**BRAIN DRAIN – BRAIN GAIN:
WIE ATTRAKTIV IST SÜDTIROLS
ARBEITSMARKT?**

Die Studien des WIFO sind problem- und lösungsorientierte Untersuchungen zu wichtigen Aspekten der Südtiroler Wirtschaft. Die aktuelle wissenschaftliche Literatur und vergleichbare Studien werden in die Darstellung ebenso einbezogen wie die theoretischen und methodischen Voraussetzungen.

Herausgeber

© 2019 Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen
Südtiroler Straße 60, 39100 Bozen

Verantwortlicher Direktor

Alfred Aberer

Veröffentlicht im März 2019

Zugelassen beim Landesgericht mit Dekret Nr. 3/99

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur unter Angabe der Quelle (Herausgeber und Titel) gestattet.

Autoren

Klaus Oberrauch
Urban Perkmann
Florian Romagna

Mitarbeit

Martina Dosser
Nicola Riz

Redaktion

WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen

Leitung

Georg Lun

Wissenschaftliche Beratung

Gottfried Tappeiner

Gestaltung und Satz

Friesenecker & Pancheri

Druck

Fotolito Varesco, Auer

ISBN: 978-88-88390-95-6

Zitierhinweis

Oberrauch Klaus, Perkmann Urban, Romagna Florian (2019): Brain Drain – Brain Gain: Wie attraktiv ist Südtirols Arbeitsmarkt? WIFO Studie 2.19. Handelskammer Bozen (Hrsg.)

Für Informationen

WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen
Südtiroler Straße 60, 39100 Bozen
T +39 0471 945 708
wifo@handelskammer.bz.it
Weitere Publikationen im Internet unter
www.wifo.bz.it



Michl Ebner

Südtiroler Studierende aktiv ansprechen

Seit einiger Zeit wird in Südtirol eine brisante wirtschaftspolitische Diskussion geführt. Verliert Südtirol hochqualifizierte Arbeitskräfte und wenn ja, in welchem Ausmaß? Was sind die Gründe dafür?

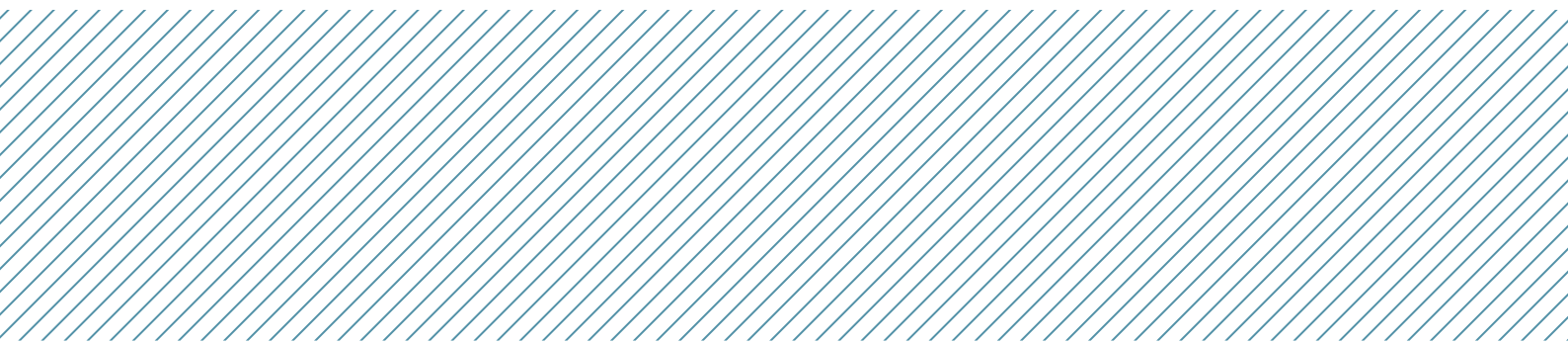
Die vorliegende Studie des WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen, welche in Zusammenarbeit mit dem Amt für Arbeitsmarktbeobachtung der Autonomen Provinz Bozen erstellt wurde, bestätigt viele Vermutungen, zeigt aber auch einige neue und überraschende Aspekte auf.

Das unerfreuliche Ergebnis der Studie ist, dass jedes Jahr tatsächlich viele, meist akademisch gebildete, Südtiroler unser Land verlassen. Auf der anderen Seite werden die Verluste, zumindest quantitativ gesehen, durch die hohe Zuwanderung mehr als wettgemacht. Allerdings weisen die Zuwanderer im Schnitt ein geringeres Qualifikationsniveau auf als die Abwanderer.

Daraus ergeben sich zwei klare Forderungen und Empfehlungen an die Bildungs- und Wirtschaftspolitik. Zum einen gilt es, die Zuwanderer mit Defiziten bei den beruflichen und sprachlichen Kompetenzen schnell zu qualifizieren. Zum anderen ist es notwendig, der Abwanderung entgegenzuwirken, z.B. indem sich die heimischen Unternehmen um die Südtiroler, die im In- oder Ausland studieren, bereits während ihrer Studienzzeit stärker bemühen. Dazu sind attraktive Praktikumsangebote geeignet, aber auch viele andere Aktivitäten über die Studierende aktiv angesprochen werden können. Hilfreich wäre eine gemeinsame Strategie der Handelskammer Bozen in Zusammenarbeit mit den Vertretern der Wirtschaftsverbände, der Südtiroler Landesverwaltung und den Vertretern der Südtiroler Studierenden.

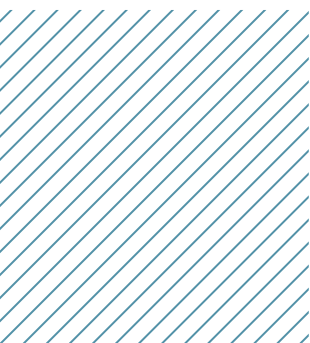
On. Dr. Michl Ebner

Präsident der Handelskammer Bozen



INHALT

Brain Drain – Brain Gain: Wie attraktiv ist Südtirols Arbeitsmarkt?



Kurzfassung	9
Abstract	11
1. Einleitung	13
2. Demografische Merkmale der Zu- und Abwanderer	17
2.1 Die Zuwanderer	17
2.2 Die Abwanderer	19
2.3 Räumliche Aspekte der Zu- und Abwanderung	22
3. Die Qualifikation der Zu- und Abwanderer	25
3.1 Die Bildungsbilanz im Überblick	25
3.2 Die Bildungsbilanz nach Staatsbürgerschaft	27
3.3 Sprachkenntnisse	28
3.4 Berufstätigkeit der Zuwanderer in Südtirol	30
3.5 Zu- und Abwanderer mit Hochschulausbildung	32
4. Die Attraktivität von Südtirol als Arbeits- und Lebensort aus Sicht der Zu- und Abwanderer	35
4.1 Wichtigste Motive für die Zu- und Abwanderung	35
4.2 Bewertung von Südtirol als Arbeits- und Lebensort	37
5. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	39
6. Wirtschaftspolitische Vorschläge	41
Anhang A: Demografische Merkmale der Zu- und Abwanderer	43
Anhang B: Bildungsbilanz	53
Literaturverzeichnis	55

Brain Drain – Brain Gain: Wie attraktiv ist Südtirols Arbeitsmarkt?

Verschiedene, bereits einige Jahre zurückliegende Analysen deuten für Südtirol auf einen „Brain Drain“ hin, wonach ein erheblicher Teil der hochqualifizierten Arbeitskräfte aus Südtirol abwandert. Gilt dieser Trend auch heute noch? Die vorliegende Studie hat das Ziel, ein aktuelles und erstmals umfassendes Bild der Zu- und Abwanderung unter dem Aspekt der Qualifikation zu erstellen. Wer sind die Personen, die Südtirol verlassen? Welche Qualifikation weisen sie auf und was sind ihre Beweggründe? Umgekehrt gilt es herauszufinden, warum Zuwanderer Südtirol als neuen Lebens- und Arbeitsort gewählt haben, welche Bildung bzw. Qualifikationen sie mitbringen und welche Perspektiven sich ihnen hier bieten. Um diese Fragen zu beantworten, wurden zum einen die verfügbaren demografischen Daten der Zu- und Abwanderer im erwerbsfähigen Alter aus den Melderegistern der Südtiroler Gemeinden genutzt und im Sommer 2018 zum anderen 516 Zuwanderer und 769 Abwanderer online befragt.

Schon seit den frühen 90-er Jahren ist Südtirol ein Zuwanderungsland. Auch im aktuellen Untersuchungszeitraum 2012-2017 standen im Schnitt den rund 4.700 Zuwanderern im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 64 Jahren „nur“ 3.500 Abwanderer pro Jahr gegenüber. So ist es nicht verwunderlich, dass im Jahr 2016 über alle Bildungsstufen hinweg mehr Personen zu- als abgewandert sind. Bei einem zweiten Blick werden jedoch Ungleichgewichte im Bildungsniveau dieser Personen deutlich: Zum einen liegt die formale Qualifikation der Zuwanderer im Schnitt deutlich unter jener der Abwanderer. Bei den Akademikern ist der Nettozufluss für das Jahr 2016 nur knapp positiv, während auf der anderen Seite dreimal so viele Personen mit höchstens einem Mittelschulabschluss zu- als abgewandert sind. Über den gesamten Zeitraum 2012-

2017 lässt sich sogar ein Nettoabfluss von über 800 Akademikern feststellen. Außerdem zeigt sich, dass Zuwanderer weniger häufig die zwei Landessprachen beherrschen als Abwanderer.

Das wohl wichtigste und zugleich unerfreuliche Ergebnis der Studie aber lautet, dass die Anzahl der Südtiroler Abwanderer, d.h. der italienischen Staatsbürger mit Geburtsort in Südtirol, von rund 1.100 Personen im Jahr 2012 fast kontinuierlich auf nunmehr rund 1.500 Personen (2017) angestiegen ist, während die Zahl der Rückkehrer nur zwischen 26 und 81 Personen pro Jahr schwankte. Der Großteil (71,1 Prozent) ist akademisch gebildet, überdurchschnittlich häufig in den MINT-Studiengängen (Naturwissenschaften, Technik, Medizin/Gesundheit). Hauptzielländer für die Abwanderung sind das deutschsprachige Ausland und häufig wählen die Südtiroler ihren Studienort als neuen Wohnsitz. Die Motive für den Wegzug sind in erster Linie jobbedingt, da Karrieremöglichkeiten, ausbildungsadäquate Arbeitsplätze sowie attraktive Löhne in Südtirol vermisst werden.

Bei den Zu- und Abwanderern zeigen sich zwischen den Staatsbürgerschaften weitere Unterschiede in Bezug auf Motive sowie Qualifikation und Sprachkenntnisse. Beispielsweise weisen die Zuwanderer aus außereuropäischen Ländern, im Vergleich zu den anderen Zuwanderern, das ungünstigste Qualifikationsniveau auf. Viele haben höchstens einen Mittelschulabschluss, beherrschen keine der beiden Landessprachen und arbeiten als Hilfsarbeitskräfte. Auf der anderen Seite profitiert Südtirol von den zahlenmäßig allerdings wenigen Akademikern aus Deutschland und Österreich. Italienische Staatsbürger (ausgenommen Südtiroler), die sowohl bei den Zu- und Abwanderern stark vertreten sind, kommen dagegen vor allem aufgrund persönlicher Motive

und vermeintlich attraktiver Job- und Karrieremöglichkeiten nach Südtirol. Sehr viele wandern aber aufgrund persönlicher Motive wieder ab. Zum Teil spielen auch Enttäuschungen in Bezug auf die in Südtirol angebotenen Arbeits- und Karrieremöglichkeiten eine Rolle. Jeder dritte Zuwanderer stammt schließlich aus anderen europäischen Ländern, insbesondere aus Albanien, Kosovo, Rumänien und der Slowakei. Sehr viele weisen einen Maturaabschluss auf und beherrschen eine der beiden Landessprachen gut.

Zusammenfassend zeigt sich ein ambivalentes Bild von der Bewertung Südtirols als Arbeits- und Lebensort. Zum einen punktet Südtirol, aus Sicht der Zu- und Abwanderer, mit einer insgesamt hohen Lebensqualität, vielfältigen Sport- und Freizeitangeboten und attraktiven öffentlichen Diensten. Zum anderen offenbaren sich Schwächen in Bezug auf den Wohnort (mangelndes Wohnraumangebot, hohe Lebenshaltungskosten) und insbesondere in Bezug auf den Arbeitsmarkt (fehlende Job- und Karrieremöglichkeiten sowie geringes Lohnniveau).

Für die Vertreter und Stakeholder der Südtiroler Wirtschafts- und Bildungspolitik stellen sich daher insbesondere folgende Herausforderungen:

Beschäftigungsfähigkeit der Zuwanderer erhöhen

> Auch wenn die Abwanderung der Südtiroler eine große Herausforderung darstellt, wandern dennoch jedes Jahr mehr Personen zu als ab. Allerdings weisen diese eine vergleichsweise niedrige Qualifikation auf. Ein unmittelbarer Ansatz ist die Nachqualifikation bei bestehenden beruflichen sowie sprachlichen Defiziten.

> Auf jeden Fall sind Kinder von niedrig qualifizierten Zuwanderern so gut wie möglich und unter besonderer Berücksichtigung der Sprachkenntnisse in Südtirols Schulsystem zu integrieren, um ihnen bessere berufliche Perspektiven zu garantieren und die volle Integration in die Südtiroler Gesellschaft zu ermöglichen.

Abwanderung der Südtiroler verringern, Zuwanderung von hochqualifizierten Arbeitskräften fördern

> Viele Südtiroler studieren im Ausland und bleiben dort. Die Vermutung besteht, dass viele Studierende wenig über die Beschäftigungsmöglichkeiten in Südtirols Unternehmen Bescheid wissen. Daher sollten sich die heimischen Unternehmen bereits während der Studienzeit verstärkt um Studierende bemühen, z.B. durch das Angebot von attraktiven Praktika.

> Viele Südtiroler nennen als Grund für ihre Abwanderung die nicht attraktiven Arbeitsbedingungen. Die Südtiroler Unternehmen müssen sich deshalb noch mehr den Bedürfnissen von jungen, hochqualifizierten Arbeitskräften stellen.

> Die Entscheidung nach Südtirol zu kommen, bzw. zurückzukehren wird nicht nur von den Arbeitsmarktbedingungen beeinflusst. Beispielsweise wäre die Schaffung von (auch temporären) Wohnmöglichkeiten zu leistbaren Mietpreisen wünschenswert ebenso wie andere Hilfestellungen (Mentoring, Jobvermittlung für Partner) durch ein Welcome-Center für Hochqualifizierte.

ABSTRACT

Brain Drain - Brain Gain: How attractive is South Tyrol's labour market?

Various studies in the past have indicated a „brain drain“ for South Tyrol, according to which a significant share of the highly skilled labour force is emigrating from South Tyrol. Does this trend continue? This study aims to provide an up-to-date and, for the first time, comprehensive picture of immigration and emigration in terms of qualification. Who are the people leaving South Tyrol? Which education or skills do they have and what are their reasons for leaving? On the other hand, it is important to find out why immigrants have chosen South Tyrol as a new place to live and work, what education and qualifications they bring with them and what perspectives they are offered here. In order to answer these questions, the study analysed the demographic data available for immigrants and emigrants of working age from the Registration offices of the South Tyrolean municipalities as well as the online interviews with 516 immigrants and 769 emigrants which were conducted in the summer of 2018.

South Tyrol has been a country of immigration since the early 90s. Even in the current investigation period 2012–2017, an average of around 4,700 immigrants of working age between 18 and 64 years faced “only” 3,500 emigrants per year. It is therefore not surprising that in 2016 there was a positive net inflow of people of all educational levels. At a second glance, however, we can notice some imbalances regarding the educational level: on the one hand, the formal qualifications of immigrants are on average significantly lower than those of emigrants. For academics, the net inflow for 2016 is only slightly positive, while on the other hand three times as many immigrants have a middle school degree as highest educational level. Over the entire period 2012–2017, there has even been a net outflow of more than 800 academics.

In addition, immigrants are less likely to be proficient in German and Italian, the two official languages of South Tyrol.

The most important and at the same time unpleasant result of the study, however, is that the number of South Tyrolean emigrants, i.e. Italian citizens born in South Tyrol, has increased almost continuously from around 1,100 people in 2012 to around 1,500 people in 2017, while the number of returnees only ranges between 26 and 81 people per year. The majority (71.1 percent) is academically educated, with an above-average frequency in the STEM degree programmes (natural sciences, technology, medicine/health). The main destination for emigration are German-speaking countries and South Tyroleans often choose their place of study as their new residence. The reasons for leaving South Tyrol are primarily job-related, as there is a lack of career opportunities, jobs corresponding to their education and attractive wages.

Among immigrants and emigrants, there are further differences between citizenships in terms of reasons to move, qualifications and language skills. For example, immigrants from non-European countries have the least advantageous level of education compared to other immigrants. Many have a middle school degree as highest educational level, speak neither German nor Italian and work as unskilled labourers. On the other hand, South Tyrol benefits from the small number of academics from Germany and Austria. Italian citizens (except South Tyroleans), who are strongly represented among both immigrants and emigrants, come to South Tyrol mainly because of personal reasons and the supposedly attractive job and career opportunities. But a lot of them leave again due to personal reasons. To some extent, also disappointments regarding their job and career opportunities offered

in South Tyrol have an impact. Every third immigrant comes from other European countries, especially Albania, Kosovo, Romania and Slovakia. Many of them have a high school degree and a good knowledge of German or Italian.

Summing up, the study gives an ambivalent picture of the perception of South Tyrol as a good place to work and live. On the one hand, South Tyrol scores, from the point of view of immigrants and emigrants, with an overall high quality of life, various sports and leisure facilities and attractive public services. On the other hand, there are weaknesses in relation to the residence (lack of available housing, high cost of living) and especially in relation to the labour market (lack of job and career opportunities and low wage levels).

Therefore, representatives and stakeholders of the South Tyrolean economic and educational policy face the following challenges:

Increasing the employability of immigrants

> Even though the emigration of South Tyroleans represents a great challenge, there are more people immigrating to South Tyrol each year than emigrating. However, immigrants have a comparatively low qualification. In case of professional and linguistic deficits additional qualification might be an immediate approach.

> In any case, children of low-skilled immigrants must be properly integrated into South Tyrol's school system, with particular attention to language skills. This guarantees them better career prospects and full integration into the South Tyrolean society.

Reducing emigration of South Tyroleans, promoting immigration of highly skilled workers

> Many South Tyroleans study abroad and stay abroad. It can be assumed that many students know little about the employment opportunities in South Tyrol's companies. For this reason, local companies should make greater efforts to attract students during their studies, e.g. by offering attractive internships.

> Many South Tyroleans report the unattractive working conditions as the reason for their emigration. South Tyrolean companies must therefore face up even more to the needs of young, highly skilled workers.

> The decision to come or return to South Tyrol is not only influenced by labour market conditions. For example, the availability of (also temporary) housing opportunities at affordable rents would be desirable, as would other assistance (mentoring, job placement for partners) through a welcome centre for highly skilled people.

1. EINLEITUNG

Brain Drain – Brain Gain: Wie attraktiv ist Südtirols Arbeitsmarkt?

Die Qualifikation der Arbeitskräfte ist ein grundlegender Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen sowie für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes. Um die Wettbewerbsfähigkeit auch in Zukunft zu sichern, ist es notwendig, über gut ausgebildete und qualifizierte Mitarbeiter zu verfügen. Die aktuelle Diskussion um den Fachkräftemangel deutet bereits jetzt auf Engpässe in Teilmärkten des Arbeitsmarktes hin. Es ist davon auszugehen, dass diese Herausforderungen durch den demografischen Wandel, das veränderte Bildungsverhalten sowie durch veränderte Anforderungen an

die Qualifikation der Arbeitskräfte in Zukunft noch kritischer werden. Wenn eine Volkswirtschaft, aus welchen Gründen auch immer, über zu wenig qualifizierte Arbeitskräfte verfügt, kann folgende, sich selbst verstärkende, negative Spirale entstehen: Das unzureichende Humankapital hemmt die ökonomische Entwicklung, wodurch der Bedarf an höher qualifiziertem Personal stagniert oder abnimmt. Dies führt zu einer tendenziellen Abwanderung bzw. Nicht-Rückkehr hochqualifizierter Arbeitskräfte, wodurch das Qualifikationsdefizit weiter zunimmt.

INFO BOX

Brain Drain – Brain Gain: Eine Begriffsklärung

„Brain Drain“ und „Brain Gain“ sind Begriffe, deren Bedeutung sich über die Zeit gewandelt hat. Beide Begriffe beziehen sich auf die Migration hochqualifizierter Arbeitskräfte (Galinski 1986). Während, wörtlich übersetzt, Brain Drain auf den „Abfluss der Gehirne“ (d.h. der klugen Köpfe) hinweist, meint Brain Gain, spiegelbildlich dazu, den entsprechenden Zufluss. Während vor einigen Jahrzehnten vor allem der Brain Drain aus weniger entwickelten Ländern hin zu den Industrieländern untersucht wurde (vgl. Bhagwati 1976), ist heute zunehmend die Analyse der Migration zwischen den hochentwickelten Ländern in den Vordergrund gerückt. Nicht zuletzt werden zunehmend auch intranationale oder gar intraregionale Ströme (vgl. Geis 2005) untersucht. Vershoben bzw. erweitert hat sich auch die Abgrenzung der „hochqualifizierten“ Arbeitskräfte. Laut Schipulle (1973) gelten, in Anlehnung an die Internationale Standardklassifikation der Berufe

– ISCO¹ beispielsweise die Berufshauptgruppen „Führungskräfte“ und „Akademische Berufe“² als hochqualifiziert. Im Zuge der aktuellen Diskussion zum Fachkräftemangel treten zunehmend weitere qualifizierte Tätigkeiten, z.B. im Gastgewerbe oder im Handwerk, in den Vordergrund.

Bei den Gründen bzw. Motiven für den Brain Drain unterscheidet die Literatur zwischen sogenannten Push- und Pull-Faktoren. Push-Faktoren motivieren zur Abwanderung aus einem Gebiet, das aus den verschiedensten Perspektiven (z.B. Arbeits- und Lebensbedingungen) als unattraktiv eingestuft wird. Pull-Faktoren hingegen beschreiben die Anziehungskraft eines anderen Gebietes, das für die Zuwanderung besonders attraktiv erscheint. Die Faktoren treten häufig gemeinsam auf und können eine Person letztlich veranlassen, seine Heimatregion zu verlassen (vgl. Geis 2005).

¹ Die ISCO („International Standard Classification of Occupations“) ist das von der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) entwickelte Klassifikationsschema für Berufe.

² Zu diesen beiden Gruppen zählen beispielsweise Geschäftsführer, Vorstände, Abteilungsleiter, Betriebswirte, Ingenieure, Chemiker, Juristen, Lehrpersonen, Ärzte, Architekten, Entwickler und Analytiker von Software, Psychologen und Journalisten.

In diesem Kontext bekommt das Thema Zu- und Abwanderung eine neue Dimension. Auch in Südtirol wird häufig über eine Abwanderung von Fachkräften ins Ausland geklagt. Verschiedene Analysen (ASTAT 2009 sowie ASTAT 2014) deuten auf einen „Brain Drain“ (siehe Infobox) für Südtirol hin, demzufolge ein erheblicher Teil der hochqualifizierten Arbeitskräfte aus Südtirol abwandert und somit der heimischen Wirtschaft verloren geht. Die letzte Studie des WIFO (1997) zu diesem Thema ist bereits 20 Jahre alt. Sie untersuchte die Gesamtbilanz aus Zu- und Abwanderungen für Personen mit Matura bzw. Hochschulstudium. Auch damals zeigte sich, dass bei den Akademikern deutlich mehr Personen aus Südtirol ab- als zuwanderten.

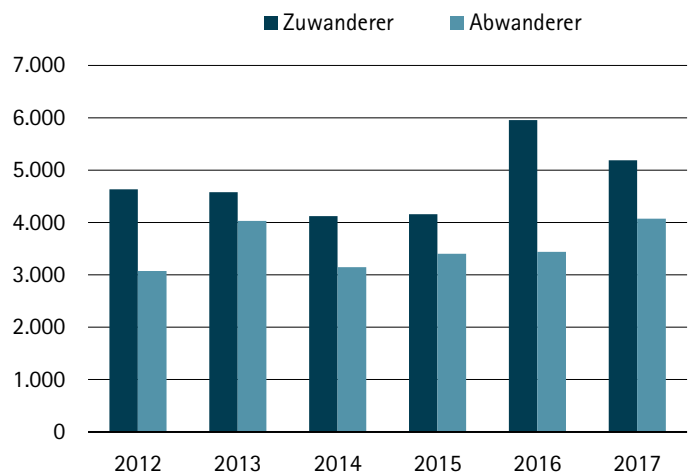
Eine Befragung der abgewanderten Südtiroler Akademiker (ASTAT 2009) ermittelte zudem die primären Motive für die Abwanderung: Bessere Karrieremöglichkeiten und eine höhere Chance, eine der Ausbildung entsprechende Arbeitsstelle zu finden. Für einen Verbleib sprachen dagegen persönliche Motive wie beispielsweise die Lebensqualität in Südtirol, Partner und Freunde sowie die Nähe zur Familie. Eine aktuelle Erhebung zeigt dagegen auf, wie die Studierenden der Universität Bozen, welche bei Südtiroler Unternehmen ein Praktikum absolviert haben, den Südtiroler Arbeitsmarkt bewerten (Arbeitsförderungsinstitut AFI und Freie Universität Bozen unibz 2017). Als attraktiv erscheinen den Befragten die vielfältigen Arbeitsmöglichkeiten, als weniger attraktiv die im internationalen Vergleich schlechteren Karrieremöglichkeiten und Gehälter. Auch schätzen diese Praktikanten Südtirol als eher geschlossen und selbstbezogen ein. Aus weiteren Studien geht hervor, dass Migration vorwiegend in den ersten Jahren direkt nach Studienabschluss stattfindet. Ein höheres Lebensalter senkt die Wahrscheinlichkeit für Mobilität bzw. Migration. Mögliche Gründe dafür sind eine Partnerschaft, Kinder oder Wohneigentum (vgl. Geis 2005).

Um zu erfassen, wie sich die Situation in Bezug auf die Zu- und Abwanderung von qualifizierten Personen verändert hat, aber vor allem auch um die Hintergründe dieser länderübergreifenden Mobilität zu verstehen, ist es sinnvoll die Ab- und Zuwanderungen von bzw. nach Südtirol unter dem Aspekt der Qualifikation im Detail zu untersuchen. Die Analyse zielt dabei auf die Zu- und Abwanderungen von Personen ab, die grundsätzlich für den Südtiroler Arbeitsmarkt relevant sein können, d.h. Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 64 Jahren. Von der Analyse ausgenommen bleiben Asylbewerber (vgl. Infobox: Definition Zu- und Abwanderer). Daraus ergibt sich folgende Ausgangssituation:

Abbildung 1.1

Wanderungen von und nach Südtirol – 2012–2017

Anzahl der Personen (18–64 Jahre)



Quelle: AMB; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

Im Zeitraum von 2012 bis 2017 hat es einen anhaltend hohen Zuwanderungsstrom nach Südtirol gegeben. Im Schnitt haben 4.700 Personen (ausgenommen Asylbewerber) im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 64 Jahren ihren Wohnsitz nach Südtirol verlegt. Gleichzeitig hat ein konstanter, wenn auch weniger starker, Abfluss ins restliche Staatsgebiet bzw. ins Ausland von durchschnittlich 3.500 Personen stattgefunden. In Summe war der jährliche Wanderungssaldo aber immer positiv. Einige Merkmale der Zu- und Abwanderer sind bekannt. Beispielsweise weiß man, dass sich Männer und Frauen, sowohl bei den Zu- als auch Abwanderern, in etwa die Waage halten (siehe Kapitel 2 und Anhang A, Tabelle A-1 und A-2). Außerdem weisen die Zuwanderer ein breites Spektrum an Staatsbürgerschaften aus der ganzen Welt auf. Auf der anderen Seite sind bereits drei Viertel aller Abwanderer italienische Staatsbürger, welche sich auf einige wenige Zielländer, insbesondere die DACH-Länder (Deutschland, Österreich, Schweiz) sowie andere italienische Regionen, konzentrieren. Die Abbildung 1.2 zeigt anschaulich, dass sehr viele Abwanderer Südtiroler sind, d.h. italienische Staatsbürger mit Geburtsort Südtirol. Außerdem fällt auf, dass die Anzahl der Südtiroler Abwanderer seit 2012 fast kontinuierlich angestiegen ist. Wanderten 2012 noch 1.078 Südtiroler aus, waren es fünf Jahre später bereits 1.510, d.h. über 400 Personen mehr. Der Anteil der Südtiroler unter den Abwanderern reicht von 29,3 Prozent (Jahr 2013) bis auf 39,9 Prozent (Jahr 2016). Auf der anderen Seite stehen den vielen Abwanderern pro Jahr nur zwischen 26 (Jahr 2017) und 81 (Jahr 2012) Südtiroler Rückkehrer gegenüber.

Der doch recht hohe Wegzug von Südtirolern (bzw. die geringe Rückkehr) bedarf einer weiterführenden Untersuchung. Aber auch die hohe Abwanderung der italienischen Staatsbürger, die nicht in Südtirol geboren sind, lässt Fragen aufkommen. Wer sind die Personen, die sich entscheiden Südtirol zu verlassen? Welche formale Ausbildung haben diese Abwanderer? Was sind ihre Beweggründe, Südtirol zu verlassen? Umgekehrt gilt es herauszufinden, warum Zuwanderer Südtirol als neuen Lebens- und Arbeitsort gewählt haben, welche Perspektiven sich ihnen hier bieten und vor allem auch, welchen formalen Bildungsstand sie mitbringen. Schlussendlich soll geklärt werden, ob dem Südtiroler Arbeitsmarkt hochqualifizierte Arbeitskräfte durch den starken Wegzug verloren gehen und wie die Zu- und Abwanderer den Südtiroler Arbeitsmarkt bewerten. Die vorliegende Studie widmet sich daher folgenden drei

Aufgabenstellungen: Erstens werden die Zu- und Abflüsse an Personen von und nach Südtirol quantifiziert, wobei die Qualifikation im Mittelpunkt der Analyse steht. Ist also die Bilanz aus Sicht des Humankapitals positiv oder negativ? Zweitens werden die Motive für die Zu- und Abwanderung gegenübergestellt und die Attraktivität des Südtiroler Arbeitsmarktes aus Sicht der Zu- und Abwanderer untersucht. Wie wird Südtirol als Arbeits- und Lebensort auf der Grundlage konkreter Erfahrungen eingeschätzt? Daraus wird ein Stärken/Schwächen-Profil herausgearbeitet. Drittens wird die Phase des Zuzugs für Zuwanderer in Südtiroler untersucht. Die Beantwortung dieser Fragen soll den heimischen Bildungsanbietern, der Südtiroler Landesverwaltung sowie den Vertretern der heimischen Wirtschaft als objektive Diskussions- und Entscheidungsgrundlage dienen.

INFO BOX

Definition Zu- und Abwanderer

Die Grundlage für die Identifikation der Zu- und Abwanderer bilden die Daten der Melderegister der Südtiroler Gemeinden, welche dem WIFO vom Amt für Arbeitsmarktbeobachtung (AMB) zur Verfügung gestellt wurden. Im Rahmen dieser Studie gilt eine Person als „Zuwanderer“, wenn sie in einem bestimmten Jahr ihren Wohnsitz von außerhalb Südtirols nach Südtirol verlegt hat und sich in das Melderegister einer Gemeinde neu eingetragen hat. Genau genommen gilt eine Person in einem bestimmten Jahr dann als „zugewandert“, wenn sie zum 31.12. dieses Jahres als in Südtirol wohnhaft gemeldet aufscheint und zum 31.12. des Vorjahres noch nicht in Südtirol aufgeschienen ist (ausgenommen Geburten). Spiegelbildlich sind Abwanderer jene Personen, die ihren Wohnsitz von Südtirol ins Ausland oder ins restliche Staatsgebiet verlegt haben und dabei ihre Meldeposition in einer Südtiroler Gemeinde gelöscht haben. Genau genommen gilt eine Person als „abgewandert“, wenn sie zum 31.12. des Vorjahres noch als in Südtirol wohnhaft gemeldet war und zum 31.12. dieses Jahres nicht mehr aufscheint (ausgenommen Todesfälle).

Für die Zwecke der vorliegenden Studie werden außerdem nur die zu- bzw. abgewanderten Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 64 Jahren untersucht. Auch Asylbewerber³

werden nicht berücksichtigt, da diese Südtirol nicht freiwillig als Lebens- und Arbeitsort auswählen, sondern durch das Innenministerium auf die verschiedenen Regionen bzw. Provinzen Italiens aufgeteilt werden. Zudem dürfen Asylbewerber in den ersten Monaten ihres Asylverfahrens keiner Beschäftigung nachgehen und aufgrund des ungewissen Ausgangs des Verfahrens kann nicht festgestellt werden, ob sie längerfristig dem Südtiroler Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Die Asylbewerber wurden über die Adressen der rund 30 Asylunterkünfte in Südtirol identifiziert.

Ebenfalls nicht berücksichtigt sind jene Personen, die ohne Änderung ihres Hauptwohnsitzes, nur einen Zweitwohnsitz anmelden. Beispielsweise sind Personen von außerhalb Südtirols, die in Südtirol eine Zweitwohnung besitzen, keine Zuwanderer. Auf der anderen Seite sind z.B. Südtiroler Studenten, die außerhalb Südtirols studieren, aber weiterhin ihren Hauptwohnsitz in Südtirol behalten, keine Abwanderer.

Aus demselben Grund werden überregionale Arbeitspendler nicht erfasst, auch wenn z.B. die Zupendler aus den Nachbarregionen Südtirols (z.B. Trentino) dem heimischen Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

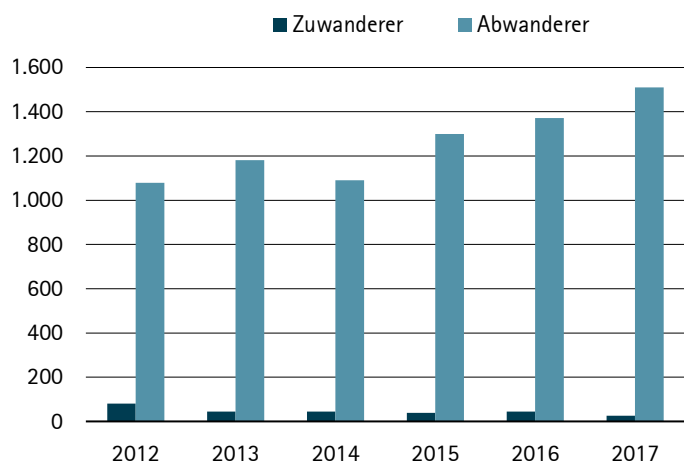
³ Den höchsten Asylbewerberzustrom registrierte Südtirol im Jahr 2016 mit 595 Personen. Insgesamt gab es zwischen 2012 und 2017 1.304 Registrierungen in Südtiroler Asylunterkünften. Im Durchschnitt sind die erwerbsfähigen Asylbewerber 28 Jahre alt. Die meisten von ihnen besitzen die Staatsbürgerschaft eines

afrikanischen (v.a. Senegal, Mali, Gambia, Ghana, Nigeria, Elfenbeinküste) oder asiatischen (v.a. Afghanistan, Pakistan, Bangladesch, Irak) Landes. Bei den 1.304 Asylbewerbern, die zwischen 2012 und 2017 in Südtiroler Asylunterkünften gemeldet wurden, überwiegt der Anteil der Männer (91 Prozent) deutlich.

Abbildung 1.2

Südtiroler Zu- und Abwanderer – 2012–2017

Anzahl der Personen (18–64 Jahre)



Quelle: AMB; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

Der Wanderungssaldo wird in zwei Schritten analysiert und bewertet. Zuerst werden Wanderungssalden auf der Grundlage der amtlichen Melderegister der Südtiroler Gemeinden berechnet; damit liegen Daten bezüglich Zu- und Abwanderung nach Staatsbürgerschaft, Alter und Geschlecht vor (siehe Infobox: Definition Zu- und Abwanderer). Die Qualifikation der zwei Gruppen wird dagegen über die Umfrage erhoben. Sie wird in dieser Studie über den höchsten Schulabschluss geschätzt. Ausgewählt wurden dabei die Zu- und Abwanderer des Jahres 2016, um einerseits einen möglichst aktuellen Zeitpunkt der Wanderung, aber auch einen genügend langen Zeitraum (2016 bis 2018) für die Sammlung von Erfahrungen sicherzustellen. Wie aus Abbildung 1.1 ersichtlich, zeichnet

sich dieses Jahr durch eine überdurchschnittlich hohe Zuwanderung aus, und demzufolge einem besonders hohen positiven Wanderungssaldo. Interessant ist dabei, dass die Zuwanderung von 2015 auf 2016 für alle Staatsbürgerschaftsgruppen (vgl. Anhang A, Tabelle A-4) deutlich zugenommen hat, mit Ausnahme der italienischen Staatsbürger.

Die Befragung dieser Gruppen wurde im Sommer 2018 (Zeitraum vom Juli bis September) als Online-Erhebung durchgeführt.⁴ Von den insgesamt 5.957 Zuwanderern im erwerbsfähigen Alter des Jahres 2016 beteiligten sich 516 Personen an der Erhebung, was einer Rücklaufquote von 8,7 Prozent entspricht. Von den insgesamt 3.438 Abwanderern hingegen beteiligten sich 769 Personen an der Umfrage, was einer deutlich höheren Rücklaufquote von 22,4 Prozent entspricht.⁵

Die vorliegende Studie gliedert sich wie folgt. Im Kapitel 2 werden zunächst die demografischen Merkmale (wie Geschlecht, Alter und Staatsbürgerschaft) der Zu- und Abwanderer des Jahres 2016, vor allem anhand der verfügbaren Sekundärdaten und einiger Erhebungsergebnisse, untersucht. Im Kapitel 3 werden anhand der Erhebungsdaten die höchsten Bildungsabschlüsse und weitere Aspekte der Qualifikation der Zu- und Abwanderer untersucht. In Kapitel 4 werden zum einen die Motive für die Zu- und Abwanderung dargestellt und zum anderen die Stärken und Schwächen von Südtirol als Arbeits- und Lebensort aus der Sicht der Zu- und Abwanderer herausgearbeitet. Die Kapitel 5 und 6 schließlich fassen die wesentlichen Erkenntnisse zusammen und folgern daraus wirtschaftspolitische Schlüsse und Handlungsempfehlungen.

⁴ Da keine Email-Adressen zur Verfügung standen, musste der Link für die Online-Erhebung postalisch an die Adresse der Zu- bzw. Abwanderer gesendet werden.

⁵ Da für viele Abwanderer keine (vollständige) postalische Adresse verfügbar war, wurden, um eine ausreichende Rücklaufquote sicherzustellen, auch jene Personen berücksichtigt, die 2015 bzw. 2017 abgewandert sind. Die Ergebnisse der Befragungen wurden entsprechend der Verteilung der Schichtungsmerkmale (Geschlecht, Altersklassen, Staatsbürgerschaft) auf die Grundgesamtheit des Jahres 2016 hochgerechnet.

2. DEMOGRAFISCHE MERKMALE DER ZU- UND ABWANDERER

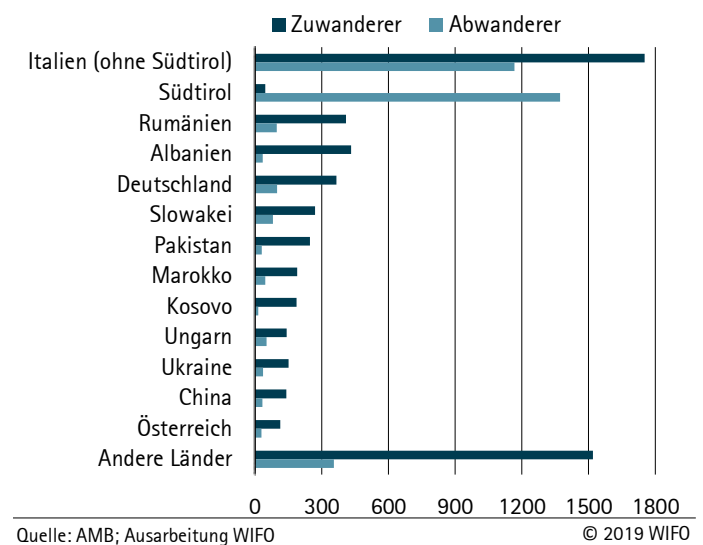
Das vorliegende Kapitel untersucht die demografischen Merkmale der Zu- und Abwanderer des Jahres 2016. Die verfügbaren Sekundärdaten werden dabei mit Informationen aus der Erhebung des Jahres 2018 ergänzt. Wie in der Einleitung erklärt, wurde das Jahr 2016 ausgewählt, um einerseits einen möglichst aktuellen Zeitpunkt der Wanderung, aber auch einen genügend langen Zeitraum (2016 bis 2018) für die Sammlung von Erfahrungen sicherzustellen. Außerdem beschränkt sich die Analyse auf Zu- und Abwanderer im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 64 Jahren. Auch die Asylbewerber zählen für die Zwecke dieser Studie nicht zu den Zu- und Abwanderern. In dieser Hinsicht sind im Jahr 2016 laut den Daten der Südtiroler Melderegister 5.957 Personen nach Südtirol gezogen (vgl. Kapitel 1). Umgekehrt haben 3.438 Personen Südtirol verlassen und sich in ihren ehemaligen Südtiroler Wohnsitzgemeinden abgemeldet. Für das Jahr 2016 ergibt sich demnach ein positiver Wanderungssaldo von 2.519 Personen. Auch in den anderen Jahren des untersuchten Zeitraums 2012-2017 wanderten mehr Menschen zu als ab. Aufgrund einer überdurchschnittlich hohen Zuwanderung war der Wanderungssaldo im Jahr 2016 aber am höchsten (vgl. Anhang A, Tabelle A-4).

Die höchste Mobilität, in Bezug auf den Zu- und Wegzug von und nach Südtirol, weisen die italienischen Staatsbürger auf, die nicht in Südtirol geboren wurden: 1.752 Personen sind im Jahr 2016 nach Südtirol gezogen, 1.167 sind abgewandert. Die italienischen Staatsbürger mit Geburtsort in Südtirol, im Folgenden als „Südtiroler“ bezeichnet, fallen dagegen nur durch ihre sehr hohe Abwanderung auf: 1.372 Südtiroler haben im Jahr 2016 Südtirol verlassen, lediglich 45 sind nach Südtirol zurückgezogen. Bei den meisten anderen Staatsbürgerschaften überwiegt dagegen deutlich die Zuwanderung (vgl. Anhang A, Tabelle A-3).

Abbildung 2.1

Zu- und Abwanderer 2016 nach Staatsbürgerschaft

Anzahl der Personen (18-64 Jahre)



2.1 Die Zuwanderer

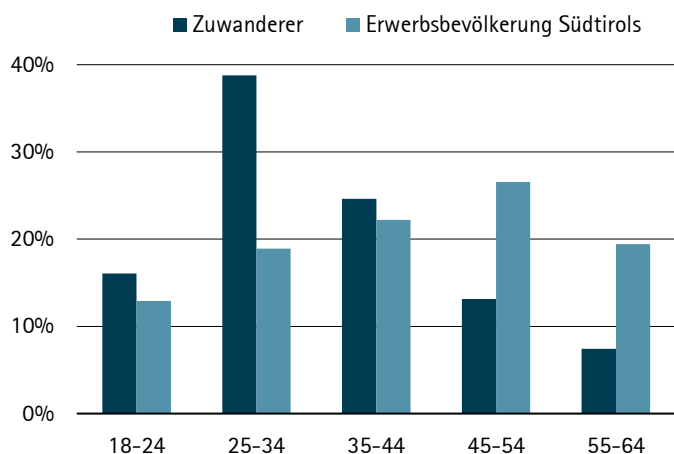
Im Jahr 2016 haben insgesamt 5.957 erwerbsfähige Personen, in etwa gleich viele Männer (3.027) wie Frauen (2.930), ihren Wohnsitz nach Südtirol verlegt. Über die Hälfte der Zuwanderer (54,8 Prozent) sind jünger als 34, nur 20,6 Prozent dagegen älter als 45 Jahre. Mit durchschnittlich 35 Jahren sind die Zuwanderer damit deutlich jünger als die gesamte Südtiroler Erwerbsbevölkerung (42 Jahre).

Fast jeder dritte Zuwanderer ist ein italienischer Staatsbürger, davon sind 57,3 Prozent Männer. Nur sehr wenige davon (45 Personen) sind rückgekehrte Südtiroler, d.h. italienische Staatsbürger mit Geburtsort in Südtirol. Der Großteil der italienischen Zuwanderer (1.752) stammt dagegen aus dem restlichen Staatsgebiet. Von diesen sind 200 Personen (11,4 Prozent) nicht in Italien geboren, allerdings besitzen laut Erhebung rund zwei Drittel davon die italienische Staatsbürgerschaft bereits seit der Geburt.

Abbildung 2.2

Zuwanderer und Erwerbsbevölkerung Südtirols 2016 nach Altersklassen (Jahre)

Verteilung der Personen in Prozent



Quelle: AMB; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

Weitere 18,9 Prozent der Zuwanderer sind Staatsbürger eines europäischen Landes, das nicht zur EU gehört. Der Großteil davon stammt aus Albanien, Kosovo und der Ukraine. Der Anteil der Frauen ist mit 57,6 Prozent höher als jener der Männer. Aus den neuen EU-Staaten, insbesondere Rumänien, Slowakei und Ungarn, stammen 17,7 Prozent aller Zuwanderer: Zwei Drittel davon sind weiblich.

12,9 Prozent der Zuwanderer stammen aus asiatischen Ländern, insbesondere Pakistan und China. Hier überwiegen die Männer. Jeder zehnte Zuwanderer (9,6 Prozent) besitzt dagegen die Staatsbürgerschaft eines anderen EU-15-Landes, vor allem von Deutschland und Österreich. Das Geschlechterverhältnis ist für diese Staatsbürgerschaften recht ausgeglichen. Schließlich stammen 7,8 Prozent, vorwiegend männliche, Zuwanderer aus afrikanischen Ländern wie Marokko und 2,9 Prozent, vorwiegend weibliche, Zuwanderer aus der restlichen Welt (Amerika, Australien und Ozeanien).

Allgemein kann festgestellt werden, dass die Gruppe der Zuwanderer recht heterogen ist. So sind im Jahr 2016 Menschen mit über 150 verschiedenen Staatsbürgerschaften nach Südtirol gezogen.

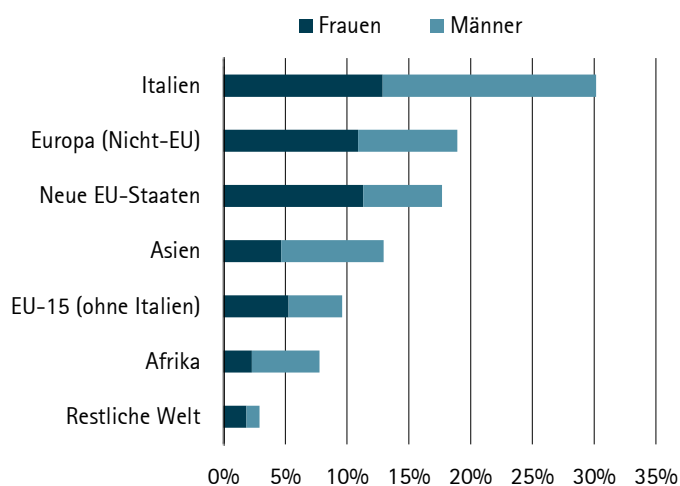
Ein interessantes Ergebnis der Erhebung ist, dass die Staatsbürgerschaft der Zuwanderer relativ häufig nicht dem Land entspricht, von dem aus die Zuwanderer ihren letzten Wohnsitz nach Südtirol verlegt haben. Insgesamt trifft dies für nicht weniger als 27,9 Prozent aller Zuwanderer zu. Allerdings gibt es Unterschiede in Bezug auf die Staatsbürgerschaft. Die italienischen Staatsbürger sind tatsächlich

vor allem aus dem restlichen Staatsgebiet zugewandert (95,8 Prozent). Auch neun von zehn deutschen und österreichischen Staatsbürgern sind vor allem von ihrem Heimatland aus nach Südtirol gezogen. Die anderen Zuwanderer hingegen ziehen oft aus Ländern nach Südtirol, die nicht ihrer Staatsbürgerschaft entsprechen. 43,9 Prozent der europäischen Zuwanderer (ohne Italiener, Deutsche und Österreicher) und 37,5 Prozent der außereuropäischen Zuwanderer sind auf „Umwegen“ nach Südtirol gekommen. Besonders häufig ist dabei der Zuzug aus dem restlichen italienischen Staatsgebiet. Nicht weniger als 28,0 Prozent der Zuwanderer aus Europa (ohne Italien, Deutschland und Österreich) sowie 22,2 Prozent aus außereuropäischen Staaten sind vom restlichen italienischen Staatsgebiet aus nach Südtirol gewandert.

Abbildung 2.3

Zuwanderer 2016 nach Staatsbürgerschaft und Geschlecht

Verteilung der Personen (18-64 Jahre) in Prozent



Quelle: AMB; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

Wie viele der Zuwanderer bleiben in Südtirol? Um diese Frage zu beantworten wurde untersucht, wie viele der Zuwanderer des Jahres 2012⁶ nach fünf Jahren noch in Südtirol ansässig waren. Insgesamt sind im Jahr 2012 4.635 Personen nach Südtirol gezogen. Von diesen sind 16 Personen im Zeitraum 2012-2017 verstorben. Von den restlichen Zuwanderern lebten im Jahr 2017 noch 3.428 in Südtirol, 1.191 Zuwanderer (25,8 Prozent) haben Südtirol nach fünf Jahren wieder

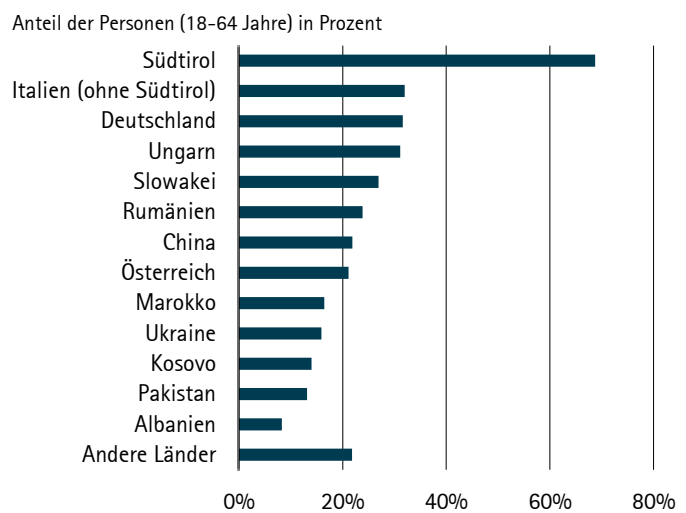
⁶ Für die vorliegende Studie wurden Melderegisterdaten der Jahre 2012 bis 2017 verwendet.

verlassen.⁷ Zwischen den Staatsbürgerschaften zeigen sich große Unterschiede.

Mehr als jeder dritte deutsche, italienische und ungarische Staatsbürger, der 2012 zugewandert ist, war im Jahr 2017 nicht mehr in Südtirol ansässig. Von den 80 Südtirolern, die im Jahr 2012 wieder nach Südtirol zurückgekehrt sind, waren im Jahr 2017 sogar nur noch 25 in Südtirol ansässig, während die restlichen 55 Südtirol erneut verlassen haben. Auf der anderen Seite bleibt der Großteil der Zuwanderer aus Pakistan, Albanien oder Kosovo in Südtirol.

Abbildung 2.4

Zuwanderer 2012, die innerhalb 2017 wieder abgewandert sind



Quelle: AMB; Ausarbeitung WIFO © 2019 WIFO

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Zuwanderer mit einer Staatsbürgerschaft eines europäischen Landes deutlich mobiler sind als Zuwanderer mit einer Staatsbürgerschaft außerhalb Europas. Der hohe Wert an Südtiroler Rückkehrern, die nach fünf Jahren die Provinz wieder verlassen, weist auf eine besonders hohe Mobilität der in Südtirol geborenen Zu- und Abwanderer hin.

⁷ Innerhalb dieses 5-Jahreszeitraumes wurden sogar mehrere Wanderungsbewegungen verzeichnet. Die Mehrheit der 1.171 Zuwanderer des Jahres 2012, welche Südtirol wieder verlassen haben, ist in den darauffolgenden Jahren nicht noch einmal nach Südtirol zurückgekehrt. Allerdings gibt es auch 123 Personen, die Südtirol in diesem Zeitraum zwar verlassen haben, aber auch wieder zurückgekehrt sind. Immerhin 20 Zuwanderer des Jahres 2012 weisen eine besonders hohe Mobilität auf, insofern sie Südtirol zunächst verlassen haben, dann wieder zurückgekehrt sind und schließlich Südtirol im untersuchten Zeitraum wiederum verlassen haben.

Aus der Erhebung konnten auch weitere demografisch relevante Informationen gewonnen werden. Besonders aufschlussreich ist die Haushaltssituation der Zuwanderer (Größe, Zusammensetzung, Kinder usw.). Die durchschnittliche Haushaltsgröße der Zuwanderer im Jahr 2016 liegt zum Zeitpunkt der Erhebung (2018) bei 2,5 Personen. Dabei zeigen sich Unterschiede zwischen den Staatsbürgerschaften. Die Haushalte der italienischen Zuwanderer (ohne Südtiroler) (2,3) sowie der Deutschen und Österreicher (2,5) liegen etwas unter diesem Schnitt. Zuwanderer aus dem restlichen Europa liegen dagegen knapp über dem Durchschnittswert mit 2,6 Personen. Überdurchschnittlich groß sind auch die Haushalte der Zuwanderer aus außereuropäischen Ländern (2,7).

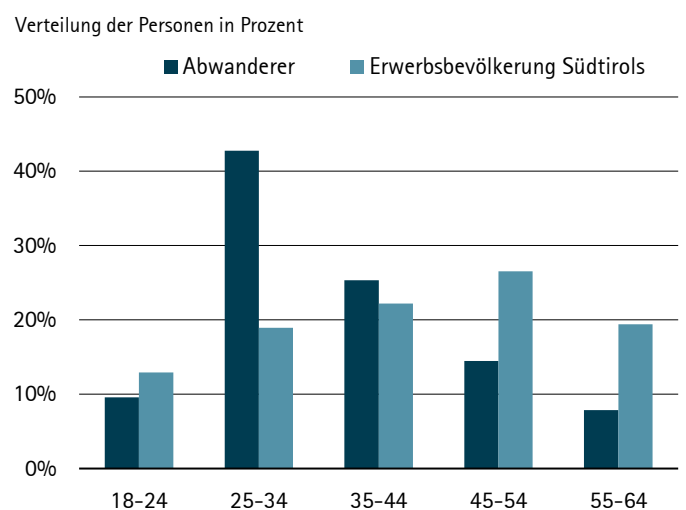
2.2 Die Abwanderer

Im Jahr 2016 haben insgesamt 3.438 Personen ihren Wohnsitz in Südtirol abgemeldet und sind entweder in eine andere Provinz Italiens oder ins Ausland gezogen. Männer sind mit 52,6 Prozent etwas häufiger vertreten als Frauen.

Im Vergleich zur Altersverteilung der Zuwanderer (siehe Abschnitt 1.1) ergeben sich nur geringfügige Unterschiede: Beispielsweise ist ebenfalls mehr als die Hälfte (52,3 Prozent) der Abwanderer zwischen 18 und 34 Jahre alt und das Durchschnittsalter der Abwanderer (36 Jahre) unterscheidet sich kaum von jenem der Zuwanderer (35 Jahre). Im Vergleich zur gesamten Erwerbsbevölkerung sind die Abwanderer damit wiederum deutlich jünger.

Abbildung 2.5

Abwanderer und Erwerbsbevölkerung Südtirols 2016 nach Altersklassen (Jahre)



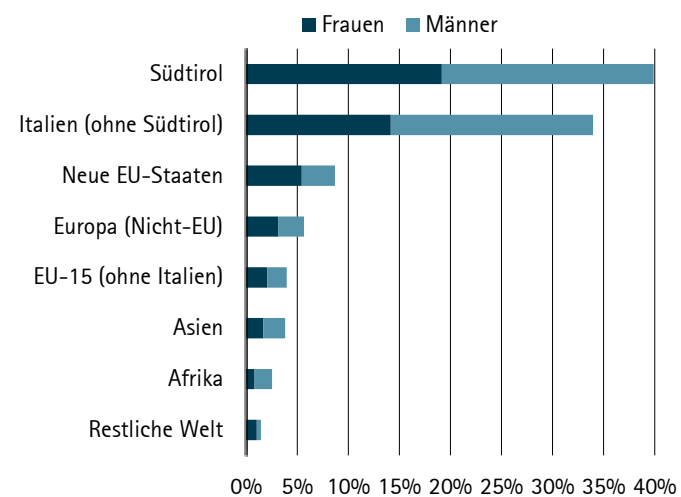
Quelle: AMB; Ausarbeitung WIFO © 2019 WIFO

Betrachtet man die Abwanderer nach ihrer Staatsbürgerschaft, so fällt auf, dass drei Viertel aller Auswanderer die italienische Staatsbürgerschaft besitzen (73,9 Prozent). Mehr als die Hälfte der abgewanderten italienischen Staatsbürger sind in Südtirol geboren und werden daher, wie im vorherigen Abschnitt beschrieben, als „Südtiroler“ eingestuft. Daraus folgt, dass nicht weniger als 39,9 Prozent aller Abwanderer Südtiroler sind.⁸ Bei den Südtiroler Abwanderern halten sich Männer und Frauen in etwa die Waage. Bei den restlichen Abwanderern mit italienischer Staatsbürgerschaft ist der Anteil bei den Männern mit 58,3 Prozent höher als jener bei den Frauen. Bemerkenswert ist, dass von den insgesamt 1.167 Abwanderern mit italienischer Staatsbürgerschaft 305 Personen nicht in Italien geboren wurden.

Abbildung 2.6

Abwanderer 2016 nach Staatsbürgerschaft und Geschlecht

Verteilung der Personen (18-64 Jahre) in Prozent



Quelle: AMB; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

Weitere 8,7 Prozent der Abwanderer besitzen die Staatsbürgerschaft eines neuen EU-Landes, insbesondere von Rumänien, der Slowakei sowie Ungarn, und sind vorwiegend weiblich (62,5 Prozent). 5,7 Prozent der Abwanderer weisen dagegen die Staatsbürgerschaft eines außereuropäischen Landes auf und 4,0 Prozent eines Landes der EU-15 (insbesondere Deutschland). Nur 3,8 Prozent der Abwanderer besitzen die Staatsbürgerschaft eines Landes aus Asien, 2,5 Prozent

⁸ Es kann davon ausgegangen werden, dass Südtiroler Studenten im Ausland zumeist ihren Hauptwohnsitz in Südtirol behalten (z.B. um steuerliche Vorteile oder Förderungen weiterhin in Anspruch zu nehmen). Tatsächlich gibt es Hinweise dafür, dass viele Personen erst dann ihren Wohnsitz in Südtirol abmelden, wenn sie in den ausländischen Arbeitsmarkt eintreten: Dadurch wird u.a. eine Doppelbesteuerung durch den italienischen Fiskus vermieden.

aus Afrika. Auf die restliche Welt (Amerika, Australien und Ozeanien) entfallen nur 1,5 Prozent aller Abwanderer.

Somit kann man feststellen, dass im Unterschied zu den Zuwanderern, die Abwanderer, nach Staatsbürgerschaft betrachtet, viel homogener sind. Die Abwanderer mit den sechs häufigsten Staatsbürgerschaften umfassen bereits 84,7 Prozent aller Abwanderer. Die restlichen 15 Prozent der Abwanderer verteilen sich auf 57 weitere Staatsbürgerschaften.

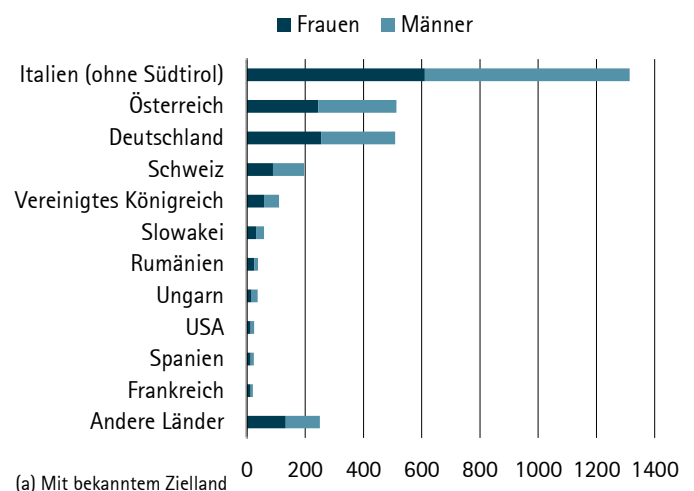
Wohin sind die Abwanderer gezogen? Was sind ihre Zielländer? Für den Großteil der Abwanderer (90 Prozent) geht diese Information aus den Melderegisterdaten hervor. Für 344 Personen (10 Prozent) ist dagegen nicht bekannt, wohin sie abgewandert sind. Für die 3.094 Personen, von denen das Zielland bekannt ist, ergibt sich folgendes Bild.

Das mit Abstand wichtigste Zielgebiet für Abwanderer ist die Europäische Union: 42,5 Prozent sind von Südtirol aus in eine andere italienische Provinz gezogen, 39,4 Prozent in ein anderes EU-15-Land und 5,7 Prozent in die neuen EU-Länder. 8,3 Prozent haben ein anderes europäisches Nicht-EU-Land ausgewählt und nur 4,1 Prozent sind in Länder außerhalb Europas gezogen.

Abbildung 2.7

Abwanderer 2016 (a) nach Zielland und Geschlecht

Anzahl der Personen (18-64 Jahre)



(a) Mit bekanntem Zielland

Quelle: AMB; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

Schaut man sich die häufigsten Zielländer im Detail an, ergibt sich für die Abwanderer folgendes Bild. Das beliebteste Zielland ist das restliche italienische Staatsgebiet, gefolgt von den sogenannten DACH-Staaten (Deutschland, Österreich, Schweiz). Mehr als vier von fünf Abwanderern, deren Zielland bekannt ist (81,9 Prozent), konzentrieren sich

somit auf nur vier Staaten. Mit deutlichem Abstand folgen das Vereinigte Königreich (UK), die Slowakei, Rumänien, Ungarn, USA, Spanien und Frankreich.

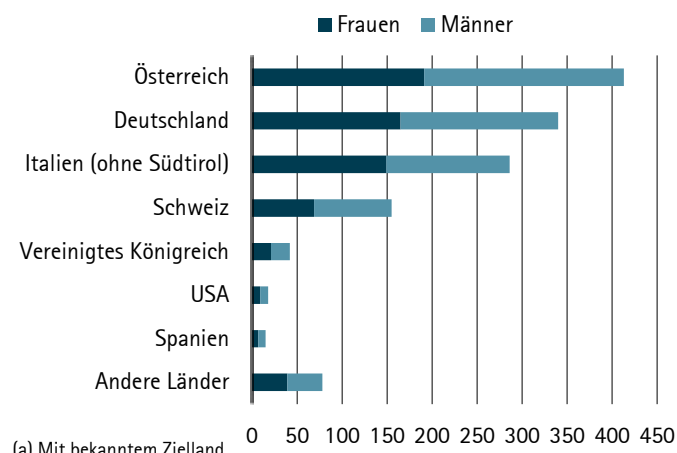
Interessant ist, wohin die größten Abwanderungsgruppen, die Südtiroler und die anderen italienischen Staatsbürger, gezogen sind. Von den 1.372 Südtirolern, die im Jahr 2016 abgewandert sind, ist bei 1.347 Personen das Zielland bekannt. 413 Südtiroler zogen nach Österreich, gefolgt von Deutschland (340), dem restlichen Staatsgebiet (286) und der Schweiz (155). Außerdem zieht es einige Südtiroler Abwanderer auch in das Vereinigte Königreich (42), in die USA (18) und nach Spanien (15).

Im Durchschnitt sind die Südtiroler Abwanderer mit 34 Jahren etwas jünger als der Durchschnitt aller Abwanderer (36 Jahre). Die ausgewanderten Südtiroler Frauen sind mit 33 Jahren etwas jünger als die ausgewanderten Männer mit durchschnittlich 35 Jahren.

Abbildung 2.8

Südtiroler Abwanderer 2016 (a) nach Zielland und Geschlecht

Anzahl der Personen (18-64 Jahre)



(a) Mit bekanntem Zielland

Quelle: AMB; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

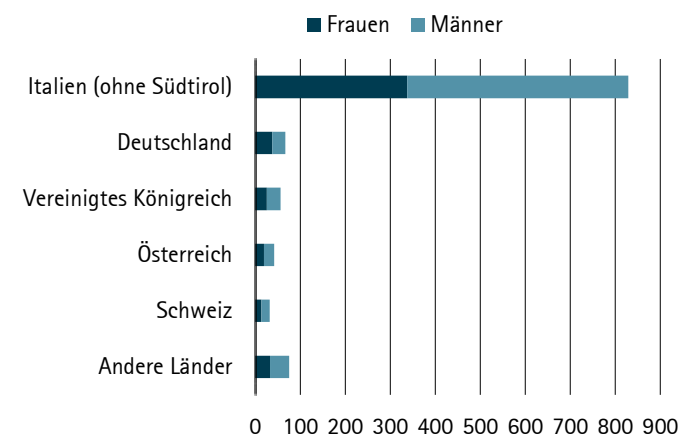
Von den 1.167 restlichen italienischen Staatsbürgern, die Südtirol verlassen haben, sind für 66 Personen die Zielländer nicht bekannt. Für die anderen 1.101 Personen hingegen ergeben sich folgende Ziele. Drei Viertel (829 Personen) sind in eine andere Provinz Italiens abgewandert. Danach folgen mit deutlichem Abstand Deutschland (67), das Vereinigte Königreich (56), Österreich (42) und die Schweiz mit 32 Personen. Die restlichen 6,8 Prozent (75 Personen) dieser Auswanderungsgruppe verteilen sich auf nicht weniger als 39 andere Länder. Das Durchschnittsalter der italienischen Abwanderer (ohne Südtiroler) liegt mit 37 Jahren leicht

über dem Durchschnitt aller Abwanderer. Die männlichen Abwanderer dieser Gruppe sind mit durchschnittlich 38 Jahren etwas älter als die weiblichen (36).

Abbildung 2.9

Italienische Abwanderer (ohne Südtiroler) 2016 (a) nach Zielland und Geschlecht

Anzahl der Personen (18-64 Jahre)



(a) Mit bekanntem Zielland

Quelle: AMB; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

Recht aufschlussreich ist auch die Wahl der anderen, deutlich kleineren, Abwanderungsgruppen. Bei den Abwanderern mit einer deutschen Staatsbürgerschaft beispielsweise zeigt sich, dass diese häufig wieder in ihr Heimatland zurückkehren. So sind im Jahr 2016 von den insgesamt 97 abgewanderten deutschen Staatsbürgern 64 nach Deutschland gezogen. Die restlichen teilen sich auf Österreich und auf das restliche italienische Staatsgebiet auf. Für 12 Personen dieser Gruppe ist das Zielland nicht bekannt. Von den abgewanderten rumänischen Staatsbürgern (97 Personen) zogen 36 nach Rumänien und 28 in eine andere italienische Provinz. Für 28 abgewanderte Rumänen ist das Zielland nicht bekannt.

Aus der Erhebung lassen sich weitere demografische Informationen gewinnen. Interessant ist beispielsweise die Sprachgruppenzugehörigkeit der Südtiroler Abwanderer. Hier fällt auf, dass der überwiegende Teil der deutschen Sprachgruppe angehört (86,3 Prozent). Weitere 11,5 Prozent zählen zur italienischen Sprachgruppe und die restlichen 2,2 Prozent zur ladinischen oder einer anderen Sprachgruppe. Vergleicht man diese Werte mit der Gesamtbevölkerung der Südtiroler (laut der Volkszählung des ASTAT 2011) fällt auf, dass die deutsche Sprachgruppe überdurchschnittlich häufig vertreten ist.⁹

9 Deutsche (69,4 Prozent), Italiener (26,1 Prozent) und Ladiner (4,5 Prozent).

2.3 Räumliche Aspekte der Zu- und Abwanderung

Der letzte Abschnitt dieses Kapitels untersucht räumliche Aspekte der Zu- und Abwanderungsprozesse. Wohin sind die Zuwanderer in Südtirol gezogen? Von wo aus haben die Abwanderer Südtirol verlassen? Absolut gesehen sind die meisten Zuwanderer, gemessen als Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2017, in die Städte gezogen. Nach Bozen zogen 1.515 Personen, d.h. rund 30 Prozent aller Zuwanderer. Es folgen Meran mit 650 Zuwanderern, Brixen (246), Leifers (204) und Bruneck (195). Von diesen Gemeinden sind, wiederum absolut gesehen, auch am meisten Personen von Südtirol aus ins Ausland oder in eine andere Provinz Italiens wieder abgewandert. Von Bozen aus waren es 1.018 Personen bzw. 28,0 Prozent aller Abwanderer. Es folgen entsprechend Meran (404 Abwanderer), Brixen (188), Leifers (140) und Bruneck (132).

Bezieht man die Anzahl der Zu- und Abwanderer auf die Bevölkerung, ergeben sich zusätzliche Einsichten. So lag zwischen 2015 und 2017 die durchschnittliche Zuwanderung nach Südtirol bei zehn Personen je 1.000 Einwohner, die durchschnittliche Abwanderung dagegen bei sieben (vgl. Tabelle 2.1). Entsprechend ist für die meisten Südtiroler Gemeinden der Wanderungssaldo (Zuwanderer abzüglich Abwanderer) positiv oder ausgeglichen. Lediglich 31 der 116 Südtiroler Gemeinden verzeichnen einen (leicht) negativen Wanderungssaldo. Trotzdem zeigen sich Unterschiede. Insgesamt gesehen liegt sowohl die Zu- und Abwanderungsintensität als auch der Wanderungssaldo je 1.000 Einwohner, in den städtischen Gemeinden¹⁰ deutlich höher als in den ländlichen Gemeinden Südtirols. Auch auf Ebene der Bezirksgemeinschaften zeigen sich Besonderheiten. Beispielsweise ist die Wanderungsintensität (Zu- und Abwanderung) als auch der Wanderungssaldo je 1.000 Einwohner in Bozen und Wipptal überdurchschnittlich hoch, während das Vinschgau oder Pustertal deutlich „wanderungsärmere“ Bezirke sind.

Tabelle 2.1

Zu- und Abwanderer nach Bezirksgemeinschaften und Art der Gemeinde – Durchschnitt 2015–2017

Zu- und Abwanderer (18–64 Jahre) je 1.000 Einwohner (ohne Binnenwanderung)

	Zuwanderer je 1.000 Einwohner	Abwanderer je 1.000 Einwohner		Wanderungssaldo je 1.000 Einwohner
		Insgesamt	Davon Südtiroler	
Bozen	14,2	9,5	2,7	4,6
Burggrafenamt	9,7	6,8	2,7	2,9
Eisacktal	8,0	6,4	3,1	1,6
Pustertal	7,0	5,2	2,5	1,8
Salten-Schlern	8,1	5,0	2,2	3,1
Überetsch-Unterland	9,5	7,1	2,3	2,3
Vinschgau	6,4	5,7	3,4	0,7
Wipptal	13,0	8,7	2,4	4,3
Insgesamt	9,7	6,9	2,7	2,8
Städtische Gemeinden	13,9	9,3	2,9	4,6
Ländliche Gemeinden	7,1	5,5	2,5	1,7
Insgesamt	9,7	6,9	2,7	2,8

Quelle: AMB, ASTAT; Ausarbeitung WIFO

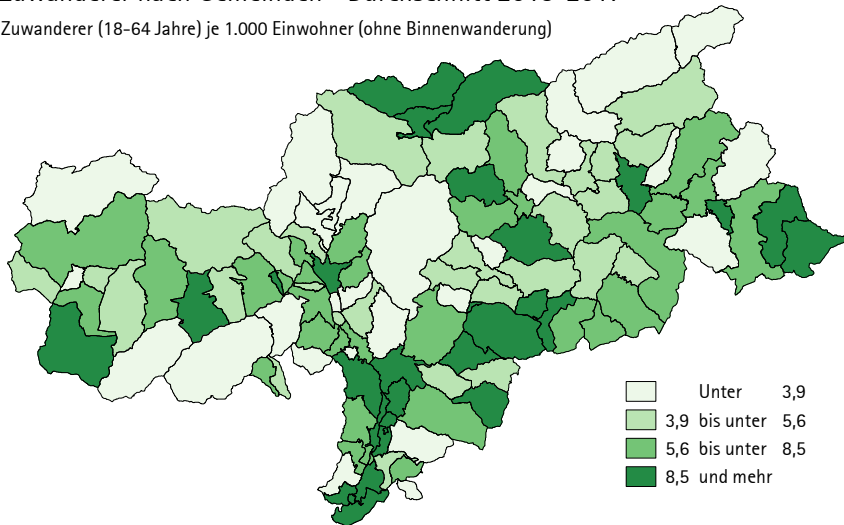
© 2019 WIFO

¹⁰ Als städtische Gemeinden gelten alle Gemeinden Südtirols, die zumindest 15.000 Einwohner aufweisen, d.h. Bozen, Meran, Brixen, Leifers und Bruneck (vgl. ASTAT).

Abbildung 2.10

Zuwanderer nach Gemeinden - Durchschnitt 2015-2017

Zuwanderer (18-64 Jahre) je 1.000 Einwohner (ohne Binnenwanderung)



Quelle: AMB, ASTAT; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

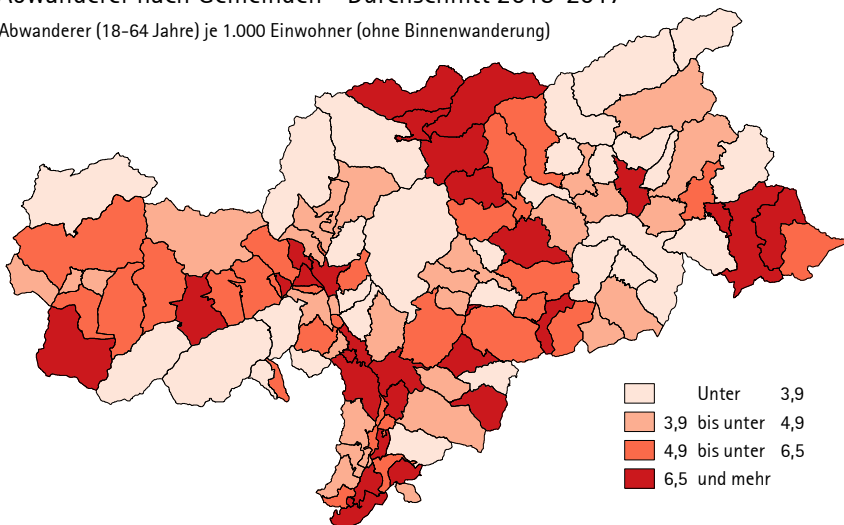
Zum Abschluss dieses Abschnittes soll geprüft werden, ob sich die Zu- und Abwanderer der verschiedenen Staatsbürgerschaften in ihrem räumlichen Wanderungsverhalten unterscheiden. Die größte Abwanderungsgruppe, die Südtiroler, wandern, gemessen an der Bevölkerung, etwas häufiger aus dem Vinschgau und dem Eisacktal ab. Weniger abwanderungsintensiv sind dagegen die Bezirke Salten-Schlern und Überetsch-Unterland. Insgesamt gesehen wandern Südtiroler auch etwas häufiger von städtischen als von ländlichen Gemeinden ab.

Die italienischen Staatsbürger (ausgenommen Südtiroler) zeigen dagegen, wiederum je 1.000 Einwohner, die größten Zu- als auch Abwanderungsbewegungen im Bezirk Wipptal und in Bozen. Die Staatsbürger aus den neuen EU-Staaten ziehen dagegen überdurchschnittlich häufig nach Salten-Schlern, Burggrafenamt und ins Vinschgau und bevorzugen insgesamt gesehen ländliche Gemeinden. Im Unterschied dazu ist für die Personen aus europäischen Nicht-EU Ländern sowie außereuropäischen Ländern Bozen der beliebteste Zu- und Abwanderungsort. Auch insgesamt gesehen sind für sie städtische Gemeinden deutlich häufiger das Ziel bzw. die Quelle der Wanderung.

Abbildung 2.11

Abwanderer nach Gemeinden - Durchschnitt 2015-2017

Abwanderer (18-64 Jahre) je 1.000 Einwohner (ohne Binnenwanderung)

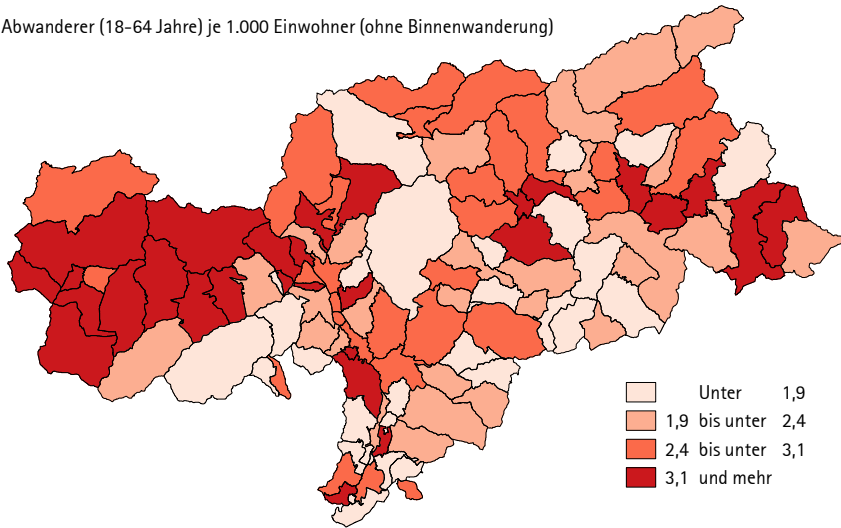


Quelle: AMB, ASTAT; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

Südtiroler Abwanderer nach Gemeinden - Durchschnitt 2015-2017

Abwanderer (18-64 Jahre) je 1.000 Einwohner (ohne Binnenwanderung)



Quelle: AMB, ASTAT; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

3. DIE QUALIFIKATION DER ZU- UND ABWANDERER

Die vorliegende Studie verfolgt unter anderem das Ziel, eine Bildungsbilanz der Zu- und Abwanderer für Südtirol zu erstellen. Der Begriff Bilanz ist hier wörtlich zu nehmen. Auf der einen Seite steht das formale Bildungsniveau der Personen, die nach Südtirol zugewandert sind. Auf der anderen Seite werden die Abwanderer, die unser Land verlassen haben, entsprechend ihrem formalen Bildungsniveau „verbucht“.

Im ersten Abschnitt des Kapitels wird die Bildungsbilanz, d.h. der Wanderungssaldo der Zu- und Abwanderer je höchstem Bildungsabschluss ermittelt. Bei welchen Bil-

dungsstufen gewinnt Südtirol Personen, bei welchen verliert es? In den weiteren Abschnitten des Kapitels wird die Qualifikation der Zu- und Abwanderer auf weitere Aspekte hin untersucht. Welche Sprachkenntnisse weisen Zu- und Abwanderer auf? Inwieweit entspricht die ausgeübte berufliche Tätigkeit dem Bildungsabschluss? Welche Studienrichtungen werden gewählt? Sind die Bildungsabschlüsse der Zuwanderer in Südtirol anerkannt?

3.1 Die Bildungsbilanz im Überblick

Die Abbildung 3.1 zeigt die Bilanz der Zu- und Abwanderer

INFO BOX

Die untersuchten Bildungsabschlüsse

Im Rahmen dieser Studie wird die Qualifikation der Zu- und Abwanderer anhand ihrer höchsten, formalen Ausbildung gemäß der Internationalen Standardklassifikation der Bildungsniveaus – ISCED gemessen und in folgenden Stufen zusammengefasst.

- > **Höchstens Mittelschulabschluss:** Darunter fallen Personen, die den Abschluss einer Mittelschule oder einer niedrigeren Bildungsstufe aufweisen. Die meisten erho-benen Personen haben sowohl eine fünfjährige Grundschule als auch eine weiterführende, dreijährige Mittelschule besucht. Zu dieser Gruppe zählen allerdings auch (die wenigen) Personen, die keinen Abschluss dieser Bildungsstufen aufweisen.
- > **Berufs-/Oberschule ohne Matura:** Diese Gruppe umfasst alle Personen, die über die Mittelschule hinaus noch eine weitere Schulbildung vorweisen, ohne dabei die Matura erworben zu haben. Dabei handelt es sich um eine zusätzliche Ausbildung von zwei bis fünf Jahren an einer Berufsschule (inklusive Lehre) oder an einer Oberschule.
- > **Matura:** Diese Gruppe erfasst alle Personen mit Maturaabschluss ohne Abschluss einer weiteren tertiären Ausbildung (Hochschule).

- > **Hochschulabschluss:** Unter die letzte analysierte Gruppe fallen alle Personen, die einen Abschluss an einer Universität, Fachhochschule oder gleichwertigen Einrichtung vorweisen können. Hierbei werden alle Personen ab dem akademischen Grad des Bachelors zusammengefasst. Eine genauere Unterteilung zwischen Bachelor, Master, Forschungsdoktorat usw. wird nicht vorgenommen.

Um die Abschlüsse vergleichbar zu machen, wurden die Zu- und Abwanderer, die keine italienische Staatsbürgerschaft aufweisen, gebeten, ihren Bildungsabschluss diesem Schema zuzuordnen. Um die Plausibilität der Angaben zu überprüfen, wurde auch die gesamte Anzahl der abgeschlossenen Schul- und Studienjahre abgefragt.

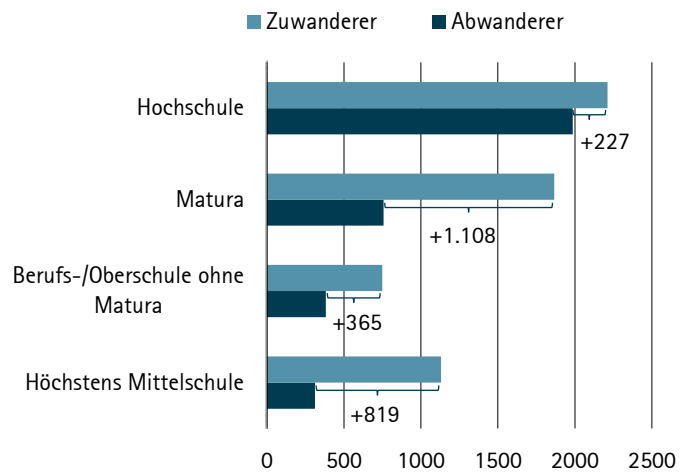
Wie in der Einleitung betont, konnten bei den Abwanderern nur die italienischen Staatsbürger erhoben werden. Um die gesamte Bildungsbilanz zu erstellen, wurde die Annahme getroffen, dass die Abwanderer ohne italienische Staatsbürgerschaft die gleiche Bildungsniveauverteilung aufweisen wie die entsprechenden Zuwanderer. Außerdem wurde angenommen, dass die (wenigen) Südtiroler Zuwanderer das gleiche Bildungsniveau aufweisen wie die Südtiroler Abwanderer.

für das Jahr 2016, geordnet nach ihrem höchsten Bildungsabschluss (vgl. Infobox: Die untersuchten Bildungsabschlüsse). Der erste Befund ist, dass in diesem Jahr über alle Bildungsabschlüsse hinweg mehr Personen nach Südtirol zu- als abgewandert sind. Allerdings offenbart ein zweiter Blick auf die Bilanz ein Ungleichgewicht. Bei den Akademikern ist der Nettozufluss nur knapp positiv, während auf der anderen Seite bei den Personen, die höchstens einen Mittelschulabschluss aufweisen, dreimal so viele Personen zu- als abgewandert sind.

Abbildung 3.1

Zu- und Abwanderer 2016 nach höchstem Bildungsabschluss

Anzahl der Personen (18-64 Jahre)



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

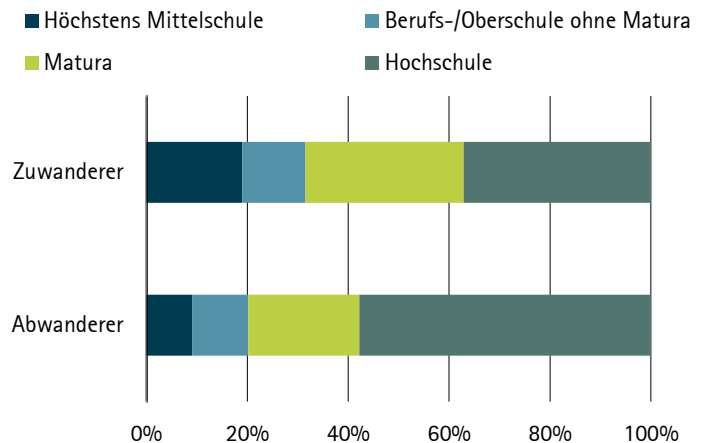
Die positiven Salden rühren in erster Linie daher, dass die Zahl der Zuwanderer insgesamt deutlich höher ist als die Zahl der Abwanderer. Abbildung 3.2 zeigt dagegen klar auf, dass die Abwanderer im Schnitt ein deutlich höheres Bildungsniveau aufweisen als die Zuwanderer. Nicht weniger als 57,8 Prozent der Abwanderer besitzen einen Hochschulabschluss, deutlich mehr als die Zuwanderer (37,1 Prozent). Ähnlich hoch ist bei beiden Gruppen dagegen der Anteil der Personen mit einem Abschluss einer Berufsschule oder einer Oberschule ohne Matura. Auf der anderen Seite kann fast ein Drittel (31,3 Prozent) der Zuwanderer die Matura als höchsten Bildungsabschluss aufweisen, aber nur 22,0 Prozent der Abwanderer. Außerdem besitzt fast jeder fünfte Zuwanderer (19,0 Prozent), aber nur jeder zehnte Abwanderer (9,1 Prozent), höchstens einen Mittelschulabschluss.

Der erste positive Eindruck für das Jahr 2016 relativiert sich außerdem, wenn man die Bildungsbilanz für die anderen Jahre des Zeitraumes 2012-2017 schätzt.

Abbildung 3.2

Zu- und Abwanderer 2016 nach höchstem Bildungsabschluss

Verteilung der Personen (18-64 Jahre) in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

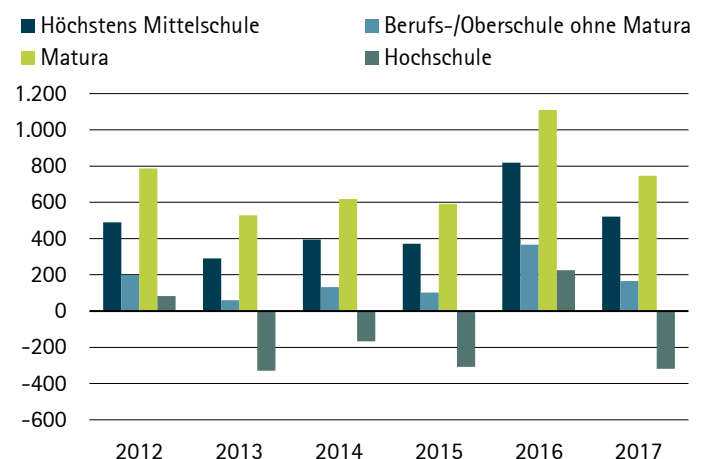
© 2019 WIFO

Unter der Annahme, dass die Zu- und Abwanderer dieser Jahre, getrennt nach Staatsbürgerschaft, die gleiche Verteilung der Bildungsabschlüsse aufweisen wie im Jahr 2016, ergibt sich ein deutlich ungünstigeres Bild (siehe Abbildung 3.3). Aufgrund der geringeren Anzahl an Zuwanderungen in diesen Jahren fällt die Bildungsbilanz für Akademiker durchwegs negativ aus. Beispielsweise sind im Jahr 2017 fast 2.300 Akademiker abgewandert, aber nur rund 1.950 zugewandert, was zu einem negativen Saldo von über 300 Personen führt. Über den gesamten Zeitraum 2012-2017 ergibt sich ein Nettoabfluss von über 800 Akademikern.

Abbildung 3.3

Wanderungssaldo nach höchstem Bildungsabschluss - 2012-2017

Zuwanderer - Abwanderer (18-64 Jahre)



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

3.2 Die Bildungsbilanz nach Staatsbürgerschaft

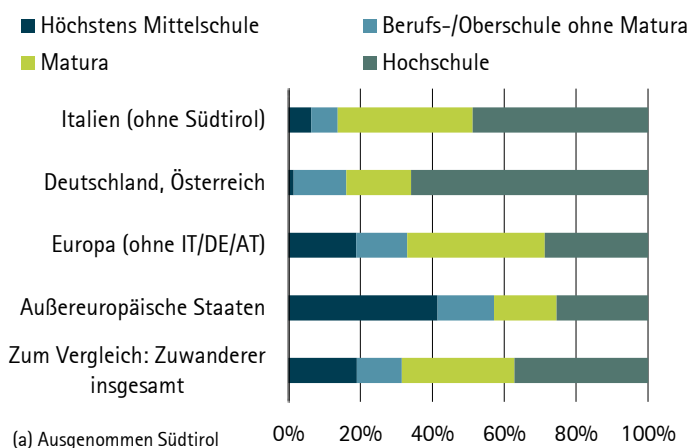
In diesem Abschnitt wird für das Bezugsjahr 2016 die Bildungsbilanz Südtirols nach Staatsbürgerschaft der Zu- und Abwanderer genauer aufgeschlüsselt. Zunächst wird das Bildungsniveau der Zu- und Abwanderer getrennt untersucht. Dabei werden, wie schon in der Einleitung und im vorherigen Abschnitt begründet, bei den Abwanderern nur die Ergebnisse für die italienischen Staatsbürger dargestellt. Die Bildungssalden werden dagegen für alle untersuchten Staatsbürgerschaften aufgezeigt.

Abbildung 3.4 zeigt deutlich die großen Bildungsunterschiede bei den Zuwanderern auf. Deutsche und Österreicher sind, formal gesehen, am höchsten qualifiziert: Mehr als zwei Drittel sind Akademiker. Auch die Hälfte der Zuwanderer mit italienischer Staatsbürgerschaft (ausgenommen Südtiroler) weisen eine Hochschulbildung auf und weitere 37,6 Prozent die Matura als höchsten Bildungsabschluss. Die Zuwanderer aus den anderen europäischen Ländern weisen einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Personen mit Matura auf (38,3 Prozent). Auf der anderen Seite können nicht weniger als 41,4 Prozent der Zuwanderer aus den außereuropäischen Staaten höchstens einen Mittel­schulabschluss vorweisen.

Abbildung 3.4

Zuwanderer 2016 nach Staatsbürgerschaft (a) und höchstem Bildungsabschluss

Verteilung der Personen (18-64 Jahre) in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Bei den Abwanderern mit italienischer Staatsbürgerschaft überwiegt der Anteil der Akademiker. Fast drei Viertel der Südtiroler (71,1 Prozent) haben einen akademischen Abschluss. Bei den Italienern aus anderen Provinzen liegt dieser Anteil bei immerhin 61,2 Prozent. Auf der anderen

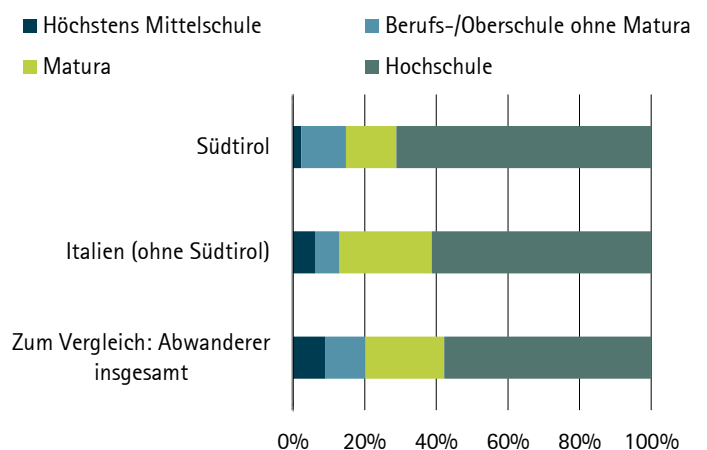
Seite ist der Anteil der Personen mit höchstens Mittelschulabschluss bei beiden Gruppen sehr niedrig.

Für die Italiener (ohne Südtiroler) lässt sich auch ein direkter Vergleich der Bildungsniveaus zwischen Zu- und Abwanderern ziehen. Hier zeigt sich, dass die Abwanderer im Schnitt höher ausgebildet sind als die Zuwanderer. Beispielsweise liegt der Anteil der Akademiker bei den zugewanderten Italienern aus den anderen Provinzen „nur“ bei 48,7 Prozent.

Abbildung 3.5

Abwanderer 2016 mit italienischer Staatsbürgerschaft nach höchstem Bildungsabschluss

Verteilung der Personen (18-64 Jahre) in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Wie der Überblick aufgezeigt hat, ist die Bildungsbilanz aufgrund der höheren Zuwanderung für alle Bildungsabschlüsse im Jahr 2016 insgesamt gesehen positiv. Interessant ist nun, ob dieses Ergebnis auch getrennt für die verschiedenen Staatsbürgerschaften zutrifft. Es ist verständlich, dass die Anzahl der Südtiroler, welche abgewandert sind, höher ist als die Anzahl der Südtiroler Zuwanderer. Trotzdem überrascht die Höhe der Abwanderung, wie schon in der Einleitung aufgezeigt: den 1.372 Abwanderern stehen nur 45 Zuwanderer gegenüber. Da die abgewanderten Südtiroler zum Großteil einen Hochschulabschluss aufweisen, ist der negative Saldo für dieses Bildungsniveau entsprechend am höchsten (-944).

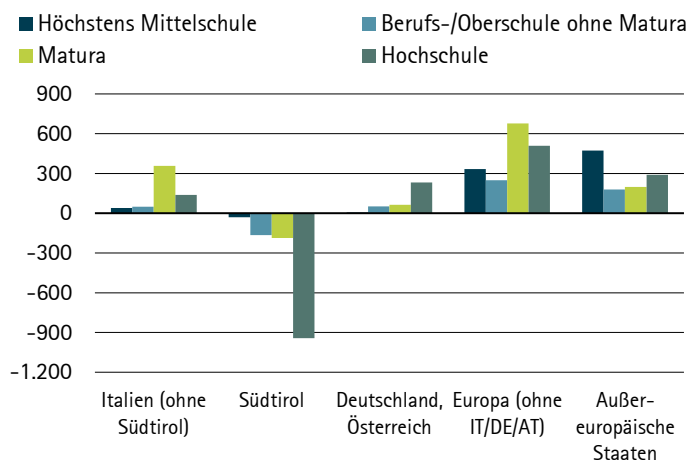
Obwohl die Italiener (ohne Südtiroler) die größte Zuwanderungsgruppe sind, gibt es auch viele, die wieder abwandern. Insgesamt ist der Saldo aber positiv, am stärksten bei den Personen mit Maturaabschluss. Bei den Deutschen und Österreichern konzentriert sich der leicht positive Saldo vor allem auf Personen mit Hochschulabschluss. Gänzlich

unterschiedlich ist die Situation bei den anderen Staatsbürgerschaften. Hier überwiegen die Zuwanderer meist deutlich vor den Abwanderern. Für Personen aus Europa (ohne Italien, Deutschland und Österreich) ist der Saldo beispielsweise am höchsten bei den Personen mit Matura und Hochschulabschluss. Für Personen aus den außereuropäischen Staaten gibt es dagegen den größten positiven Saldo bei jenen mit höchstens einem Mittelschulabschluss (+472).

Abbildung 3.6

Wanderungssaldo nach Staatsbürgerschaft und höchstem Bildungsabschluss – 2016

Zuwanderer – Abwanderer (18–64 Jahre)



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

3.3 Sprachkenntnisse

Der formale Bildungsabschluss ist ein erster und wichtiger Hinweis auf die Qualifikation der Zu- und Abwanderer. Allerdings lassen sich aus dem höchsten Bildungsabschluss nicht alle Qualifikationsaspekte, wie z.B. die Sprachkenntnisse, direkt ableiten. Für Südtirol besonders relevant sind die beiden Landessprachen Deutsch und Italienisch.

In diesem Abschnitt wird untersucht, ob Zu- und Abwanderer diese (und weitere) Sprachen beherrschen. Als „beherrscht“ gilt im Rahmen dieser Studie die Sprache dann, wenn zumindest ein „mittleres“ Niveau der Sprachkenntnisse erreicht wird (siehe Infobox: Die untersuchten Sprachkenntnisse).

Die Abbildung 3.7 zeigt anschaulich die großen Unterschiede der Sprachkenntnisse bei den Zuwanderern auf. Zum Teil lässt sich dieser Unterschied auf die unterschiedlichen Bildungsniveaus zurückführen. Beispielsweise zeigt

INFO BOX

Die untersuchten Sprachkenntnisse

Die Einstufung der Sprachkenntnisse basiert auf dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GeR).

A: Elementare Sprachverwendung: A1: Anfänger, A2: Grundlegende Kenntnisse;

B: Selbstständige Sprachverwendung: B1: Fortgeschrittene Sprachverwendung, B2: Selbstständige Sprachverwendung;

C: Kompetente Sprachverwendung: C1: Fachkundige Sprachkenntnisse, C2: Annähernd muttersprachliche Kenntnisse.

Im Rahmen dieser Studie wurden die verschiedenen Referenzniveaus dieses europäischen Standards folgendermaßen zusammengefasst:

- > „Kompetent“ = Niveau C1 und C2,
- > „Mittel“ = Niveau B1 und B2,
- > „Elementar“ = A1 und A2,
- > „Keine Sprachkenntnisse“

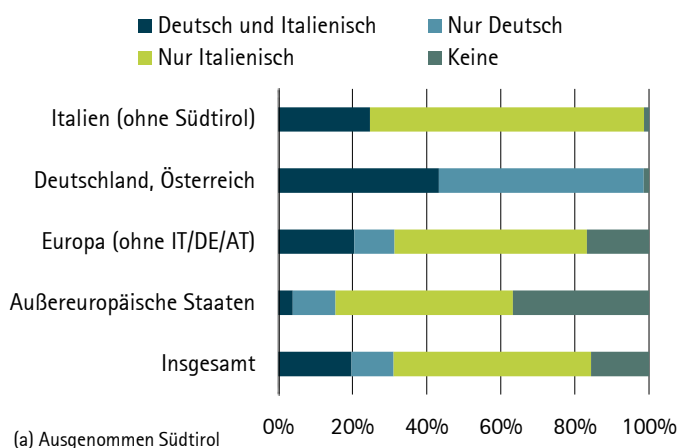
Die Einstufung der Sprachkenntnisse beruht auf der persönlichen Einschätzung der Befragten anhand dieser Einteilung.

sich, dass Zuwanderer mit höchstens Mittelschulabschluss häufig keine der beiden Landessprachen beherrschen (36,4 Prozent), während auf der anderen Seite Zuwanderer mit Hochschulabschluss häufig beide Landessprachen sprechen (33,0 Prozent). Aber es gibt auch klare Zusammenhänge mit der Staatsbürgerschaft. Deutsche und Österreicher können am häufigsten beide Landessprachen gut sprechen (43,3 Prozent). Auf jeden Fall beherrschen sie, wie zu erwarten, zumindest die deutsche Sprache. Bei den italienischen Staatsbürgern (ohne Südtiroler) spricht immerhin fast jeder vierte Zuwanderer (24,7 Prozent) beide Landessprachen gut, der überwiegende Teil aber ausschließlich Italienisch. Auch jeder fünfte Zuwanderer aus einem anderen europäischen Land (20,5 Prozent) kennt beide Landessprachen und weitere 51,9 Prozent sprechen zumindest Italienisch. Allerdings fällt auf, dass immerhin jeder Sechste (16,8 Prozent) keine der Landessprachen spricht. Bei den Zuwanderern aus den außereuropäischen Ländern liegt dieser Anteil bereits bei 36,8 Prozent. Weitere 47,8 Prozent sprechen ausschließlich Italienisch und nur 3,8 Prozent beherrschen beide Landessprachen auf einem mittleren oder kompetenten Niveau.

Abbildung 3.7

Zuwanderer 2016 nach Staatsbürgerschaft (a) und Kenntnis der Landessprachen (mittel oder kompetent)

Verteilung der Personen (18-64 Jahre) in Prozent



(a) Ausgenommen Südtirol

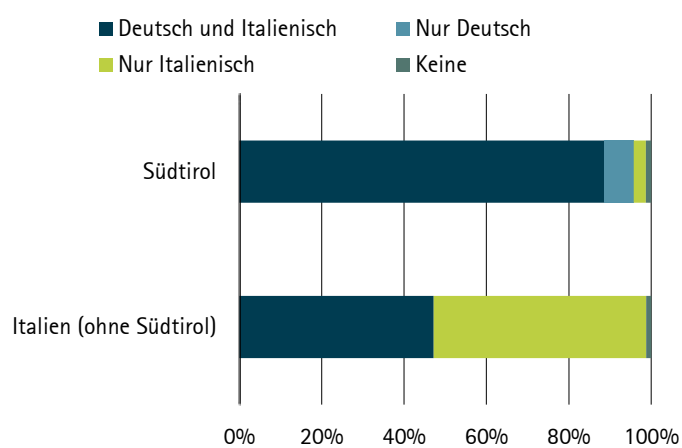
Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Abbildung 3.8

Abwanderer 2016 mit italienischer Staatsbürgerschaft nach Kenntnis der Landessprachen (mittel oder kompetent)

Verteilung der Personen (18-64 Jahre) in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Bei den Abwanderern mit italienischer Staatsbürgerschaft zeigt sich dagegen folgendes Bild: Wie zu erwarten, weisen die Südtiroler einen sehr hohen Anteil an Personen auf, die beide Landessprachen auf einem mittleren oder kompetenten Niveau beherrschen (88,6 Prozent). Bei den anderen italienischen Staatsbürgern liegt dieser Anteil bei 47,2 Prozent und damit immerhin doppelt so hoch wie bei den Zuwanderern dieser Gruppe. Die Hälfte der italienischen Abwanderer (ohne Südtiroler) spricht dagegen ausschließlich Italienisch.

Interessant ist auch die Frage, inwieweit die Zu- und Abwanderer die englische Sprache beherrschen. Dabei zeigt sich sowohl bei den Ab- als auch Zuwanderern ein hoher Kenntnisstand. Beispielsweise beherrschen vier von fünf Abwanderern mit italienischer Staatsbürgerschaft (darunter die Südtiroler) Englisch auf einem mittleren oder kompetenten Niveau. Fast alle deutschen und österreichischen Zuwanderer sind der englischen Sprache mächtig (94,6 Prozent). Auch Zuwanderer aus Italien (ohne Südtiroler) und außereuropäischen Ländern weisen überdurchschnittlich

Tabelle 3.1

Zu- und Abwanderer 2016 nach Sprachkenntnissen (mittel oder kompetent)

Anteil der Personen (18-64 Jahre) in Prozent

		Deutsch	Italienisch	Englisch
Zuwanderer	Italien (ohne Südtirol)	24,7	98,6	64,2
	Deutschland, Österreich	98,5	43,3	94,6
	Europa (ohne IT/DE/AT)	31,4	72,4	37,7
	Außereuropäische Staaten	15,4	51,7	60,6
	Insgesamt (a)	31,1	72,9	55,6
Abwanderer mit italienischer Staatsbürgerschaft	Südtirol	95,7	91,5	82,2
	Italien (ohne Südtirol)	47,2	98,8	78,8

(a) Ausgenommen Südtiroler

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

lich häufig Englischkenntnisse auf. Auf der anderen Seite kann nur jeder dritte Zuwanderer aus Europa (ohne Italien, Deutschland und Österreich) Englisch auf einem mittleren oder kompetenten Niveau sprechen.

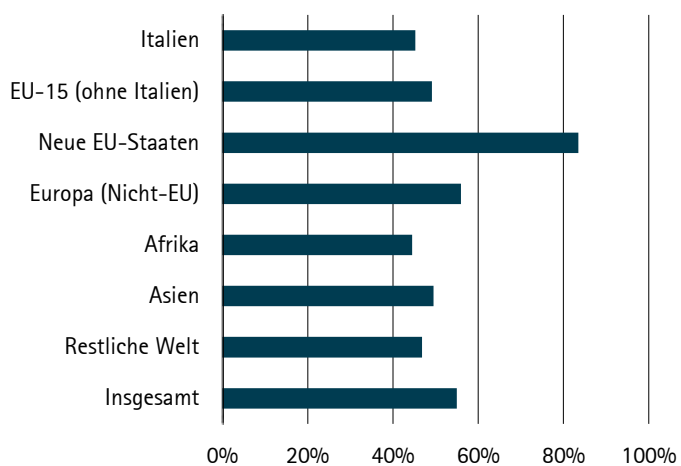
3.4 Berufstätigkeit der Zuwanderer in Südtirol

Ein weiteres Merkmal, das aussagekräftige Rückschlüsse auf die Qualifikation zulässt, ist die Art der ausgeübten beruflichen Tätigkeit. Anhand der Daten des Amtes für Arbeitsmarktbeobachtung lässt sich die abhängige Beschäftigungssituation der Zuwanderer genau beschreiben. Über die Hälfte (54,9 Prozent) der im Jahr 2016 Zugewanderten geht demnach einer unselbstständigen Beschäftigung in diesem Jahr nach. Die anderen 45,1 Prozent sind entweder nicht erwerbstätig (z.B. aufgrund von Ausbildung, Pension, Hausarbeit oder Arbeitslosigkeit) oder sind als Unternehmer bzw. Freiberufler selbstständig.¹¹ Zwischen den Staatsbürgerschaften zeigen sich deutliche Unterschiede. Während der Anteil der unselbstständig Beschäftigten bei den Zuwanderern mit italienischer Staatsbürgerschaft, aus den anderen EU-15 Staaten sowie aus Afrika, Asien und der restlichen Welt bei unter 50 Prozent liegt, sind bereits 56,0 Prozent der Zuwanderer aus europäischen Nicht-EU-Staaten abhängig beschäftigt. Am höchsten ist die Quote der unselbstständig Beschäftigten bei den Zuwanderern aus den neuen EU-Ländern mit 83,5 Prozent.

Abbildung 3.9

Unselbstständig beschäftigte Zuwanderer – 2016

Anteil der Personen (18-64 Jahre) in Prozent



Quelle: AMB; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

¹¹ Beispielsweise waren 3,2 Prozent der Zuwanderer des Jahres 2016 an einem Unternehmen beteiligt, das zum Zeitpunkt 31.12.2016 im Handelsregister der Handelskammer Bozen eingetragen war.

Die insgesamt 3.273 unselbstständig beschäftigten Zuwanderer teilen sich auf 46,7 Prozent Frauen und 53,3 Prozent Männer. Fast 82 Prozent der unselbstständig beschäftigten Zuwanderer sind jünger als 44 Jahre. Die männlichen unselbstständig Beschäftigten sind mit durchschnittlich 33 Jahren etwas jünger als die Frauen (36 Jahre).

In welchen Berufsgruppen sind die Zuwanderer tätig? Auf Basis der Berufsklassifikation CP 2011 („Classificazione delle Professioni“) des ISTAT und gemäß der internationalen Standardklassifikation der Berufe (ISCO-08) wurde die Vielzahl der Berufe im Rahmen der vorliegenden Studie zu fünf großen Berufsgruppen mit ähnlichen Aufgaben und Anforderungsniveaus zusammengefasst. Die Berufsgruppe mit den höchsten Qualifikationserfordernissen sind die Führungskräfte (z.B. Geschäftsführer, Abteilungsleiter) und Akademischen Berufe (z.B. Betriebswirte, Ingenieure, Juristen, Ärzte): 4,6 Prozent aller unselbstständig beschäftigten Zuwanderer gehören zu dieser Berufsgruppe und damit weniger häufig als die unselbstständig Beschäftigten Südtirols insgesamt (7,8 Prozent). In einem technischen bzw. gleichrangigen nichttechnischen Beruf (wie z.B. Bautechniker, Produktionsleiter, Immobilienmakler, Versicherungsvertreter, Fotograf) sind dagegen 7,7 Prozent aller abhängig beschäftigten Zuwanderer tätig und damit deutlich weniger im Vergleich zum entsprechenden Anteil für Südtirol insgesamt (21,2 Prozent). Die meisten unselbstständig beschäftigten Zuwanderer (45,2 Prozent) üben Dienstleistungsberufe aus (wie z.B. Köche, Kellner, Friseure) oder sind als Verkäufer oder Bürokräfte (z.B. im Sekretariat, Telefonisten, Bank- und Schalterbedienstete) tätig, etwas häufiger im Vergleich zu Südtirol insgesamt (38,0 Prozent). Weitere 8,7 Prozent der Zuwanderer üben dagegen Handwerksberufe aus (z.B. Maurer, Mechaniker, Maler, Elektriker, Bäcker) oder sind Bediener von Anlagen und Maschinen (LWK-Fahrer, Kranführer, Busfahrer) und damit deutlich weniger als im Vergleich zu Südtirol insgesamt (16,3 Prozent). Nicht weniger als ein Drittel (33,7 Prozent) der Zuwanderer sind dagegen Hilfsarbeitskräfte (z.B. Regalbetreuer, Reinigungspersonal, Hilfsarbeiter bei der Herstellung von Waren, Küchenhilfen), deutlich mehr als der entsprechende Anteil für Südtirol insgesamt (16,7 Prozent).

Bei den unselbstständig beschäftigten Zuwanderern ergeben sich je nach Staatsbürgerschaft deutliche Unterschiede in Bezug auf die ausgeübte Berufstätigkeit. Zuwanderer aus Italien bzw. den anderen Staaten der EU-15 üben Berufe mit einem deutlich höheren Qualifikationsprofil auf als die Zuwanderer aus den anderen Ländern. Beispielsweise sind

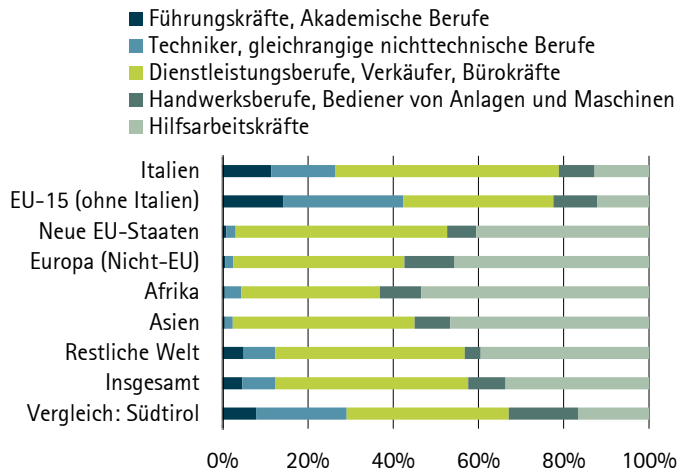
immerhin 26,4 Prozent der italienischen Zuwanderer sowie 42,3 Prozent der Zuwanderer aus anderen EU-15 Staaten als unselbstständig beschäftigte Führungskräfte, Akademiker oder als Techniker bzw. in gleichrangigen nichttechnischen Berufen tätig. Auf der anderen Seite sind mehr als die Hälfte der zugewanderten unselbstständig Beschäftigten aus Afrika (53,4 Prozent) Hilfsarbeitskräfte. Dies trifft auch für rund 45 Prozent der zugewanderten unselbstständig Beschäftigten aus Asien und den europäischen Nicht-EU-Staaten zu.

Wenig überraschend ist der Vergleich der Berufshauptgruppen der unselbstständig beschäftigten Zuwanderer mit ihrem höchsten Bildungsabschluss. Hierbei ergibt sich, dass der Anteil jener, die als Führungskräfte bzw. in akademischen Berufen tätig sind, mit steigendem Bildungsgrad zunimmt. Spiegelbildlich ist der Anteil der Hilfsarbeitskräfte bei den Zuwanderern mit einem niedrigeren formalen Bildungsabschluss deutlich höher.

Abbildung 3.10

Unselbstständig beschäftigte Zuwanderer nach Staatsbürgerschaft und Berufsgruppen - 2016

Verteilung der Personen (18-64 Jahre) in Prozent



Quelle: AMB; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

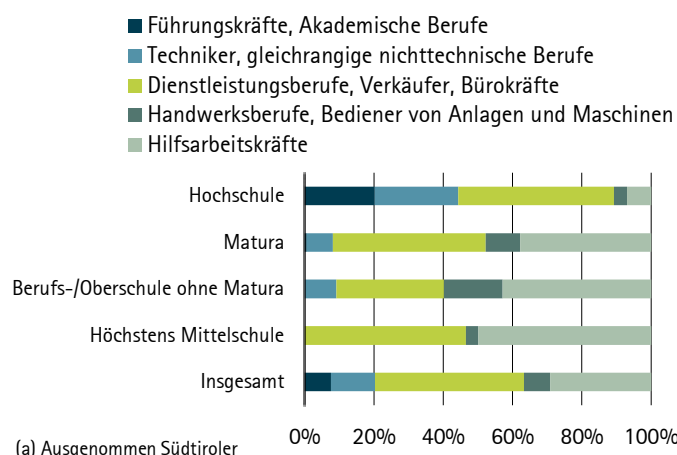
Aus der Erhebung konnten weitere Informationen zur Beschäftigungssituation gewonnen werden. Interessant ist dabei vor allem die Beantwortung der Frage, ob die Zuwanderer in Südtirol derzeit einer, ihrer Meinung nach, ausbildungsadäquaten Arbeit nachgehen. Immerhin vier von zehn (abhängig und selbstständig) beschäftigten Zuwanderern sind nicht dieser Ansicht. Allerdings zeigen sich wieder große Unterschiede in Bezug auf die Staatsbürgerschaft. Mehrheitlich unzufrieden sind Zuwanderer aus den außereuropäischen Staaten. Auf der anderen Seite empfin-

den über 70 Prozent der beschäftigten Zuwanderer mit einer italienischen, deutschen oder österreichischen Staatsbürgerschaft ihre derzeitige Arbeit als ihrer Ausbildung entsprechend. Interessant ist auch, dass dieser Anteil bei den Akademikern überdurchschnittlich hoch ausfällt (72,2 Prozent). Überdurchschnittlich zufrieden sind auch die zugewanderten Personen mit einer Berufsausbildung oder einem Oberschulabschluss ohne Matura. Auf der anderen Seite empfindet jeweils die Hälfte der Zuwanderer mit höchstens Mittelschulabschluss sowie der Zuwanderer mit Matura ihre derzeitige Beschäftigung als nicht ausbildungsadäquat.

Abbildung 3.11

Unselbstständig beschäftigte Zuwanderer (a) nach höchstem Bildungsabschluss und Berufsgruppen - 2016

Verteilung der Personen (18-64 Jahre) in Prozent



(a) Ausgenommen Südtiroler

Quelle: AMB, WIFO; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

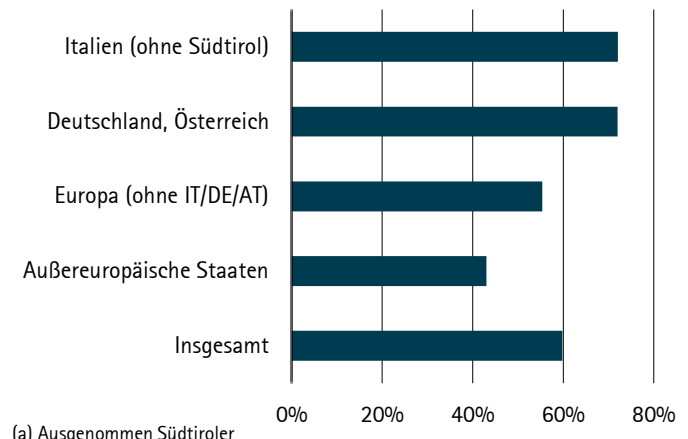
Erwartungsgemäß ergibt sich auch ein Zusammenhang mit der Art der beruflichen Tätigkeit der unselbstständig Beschäftigten, die zu Beginn dieses Abschnittes dargestellt wurde. Bezogen auf die untersuchten Berufsgruppen üben alle befragten Zuwanderer, die als Führungskräfte tätig sind oder einen Akademischen Beruf ausüben, eine ihrer Ausbildung entsprechende Tätigkeit aus. Sehr zufrieden sind auch die Personen, die als Techniker tätig sind oder einen gleichrangigen nichttechnischen Beruf ausüben (92,5 Prozent). Für die weiteren Berufsgruppen sinkt der entsprechende Anteil deutlich. Immerhin die Hälfte der Zuwanderer der Gruppen „Dienstleistungsberufe, Verkäufer, Bürokräfte“ (53,1 Prozent) sowie „Handwerksberufe, Bediener von Anlagen und Maschinen“ (49,7 Prozent) übt eine ihrer Meinung nach ausbildungsadäquate Arbeit aus, während nur mehr 42,7 Prozent der Hilfsarbeitskräfte die-

ser Ansicht sind.

Abbildung 3.12

Zuwanderer 2016 (a): „Entspricht Ihre Arbeit Ihrer Ausbildung?“

Anteil der Beschäftigten (18–64 Jahre) in Prozent



(a) Ausgenommen Südtiroler

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

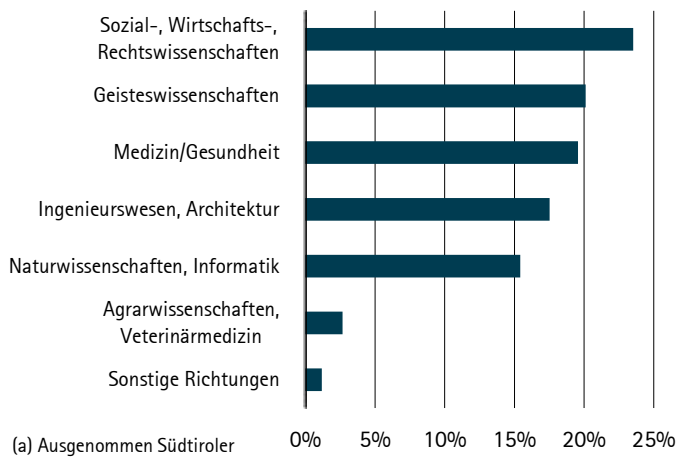
3.5 Zu- und Abwanderer mit Hochschulabschluss

In welchen Studienfächern haben die Zu- bzw. Abwanderer ihren Abschluss gemacht? Ist dieser in Südtirol anerkannt? In diesem Abschnitt werden wiederum zunächst die Zuwanderer unter die Lupe genommen und danach die Abwanderer mit italienischer Staatsbürgerschaft, darunter die Südtiroler.

Abbildung 3.13

Zuwanderer 2016 mit Hochschulabschluss (a) nach Studienrichtung

Verteilung der Personen (18–64 Jahre) in Prozent



(a) Ausgenommen Südtiroler

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

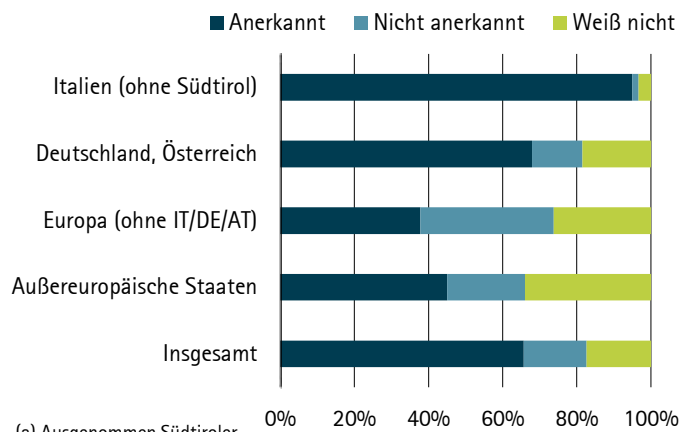
Ein Viertel (23,5 Prozent) der insgesamt 2.213 im Jahr 2016 zugewanderten Akademiker weist einen Abschluss in Sozial-, Wirtschafts- oder Rechtswissenschaften auf. Sehr häufig sind auch die Abschlüsse in Geisteswissenschaften sowie im Fachbereich Medizin/Gesundheit (z.B. Krankenpfleger, Physiotherapeuten, Ärzte). Weitere 17,5 Prozent haben einen technischen Abschluss als Ingenieur oder Architekt erlangt und 15,4 Prozent in Naturwissenschaften oder Informatik. Weitere Fachrichtungen spielen dagegen nur eine untergeordnete Rolle.

In Bezug auf die Staatsbürgerschaft ergeben sich aus der Erhebung wiederum einige Besonderheiten. Beispielsweise weisen die Zuwanderer aus Italien, Deutschland und Österreich überdurchschnittlich häufig einen technischen Abschluss (Ingenieurwesen oder Architektur) auf. Aus den anderen europäischen Ländern kommen dagegen überdurchschnittlich viele Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaftler sowie Akademiker der Fachrichtung Medizin/Gesundheit nach Südtirol. Die Zuwanderer aus den außereuropäischen Ländern weisen dagegen überdurchschnittlich häufig einen Abschluss in Geisteswissenschaften sowie Naturwissenschaften oder Informatik auf.

Abbildung 3.14

Zuwanderer 2016 mit Hochschulabschluss (a) nach Staatsbürgerschaft und Anerkennung des Studientitels in Südtirol

Verteilung der Personen (18–64 Jahre) in Prozent



(a) Ausgenommen Südtiroler

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Eine wichtige Frage im Zusammenhang mit dem akademischen Abschluss der Zuwanderer ist, ob dieser in Südtirol auch anerkannt ist. Für zwei Drittel (65,7 Prozent) dieser Zuwanderer trifft dies eindeutig zu. Allerdings können 17,4 Prozent dazu keine Auskunft geben. Immerhin 16,9 Pro-

zent wissen aber, dass ihr Studienabschluss in Südtirol nicht anerkannt ist. Interessanterweise gibt es wieder einige Unterschiede in Bezug auf die Staatsbürgerschaft. Für den Großteil der italienischen Zuwanderer ist die Anerkennung erwartungsgemäß kein Thema, da die meisten in Italien studiert haben. Auch für deutsche und österreichische Staatsbürger stellt sich dieses Problem vergleichsweise selten. Relativ häufig nicht anerkannt sind dagegen die Studientitel von Zuwanderern aus anderen europäischen Ländern. Interessant ist, dass nicht weniger als ein Drittel (34,0 Prozent) der zugewanderten Akademiker aus außereuropäischen Ländern sich diese Frage (noch nicht) gestellt hat.

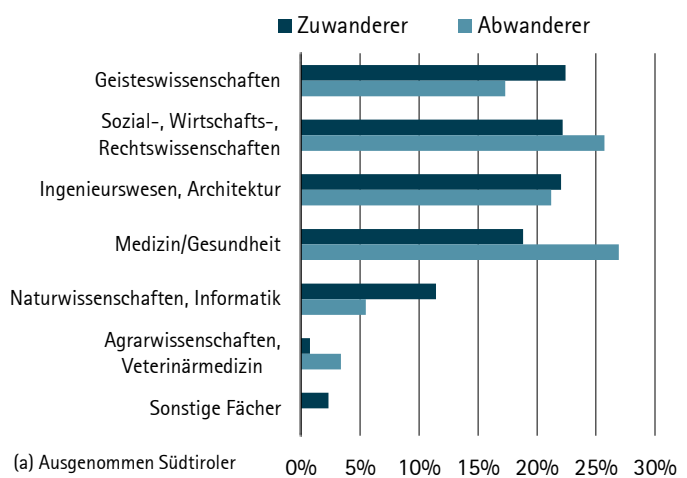
Wie oben aufgezeigt, üben Zuwanderer mit Hochschulabschluss häufiger als Zuwanderer mit anderen Bildungsabschlüssen eine Arbeit aus, die ihrer Ausbildung entspricht. Trotzdem gibt es Unterschiede in Abhängigkeit von der Studienrichtung. Am höchsten ist der Anteil bei den Akademikern der Fachrichtungen Naturwissenschaften und Informatik, gefolgt vom Bereich Ingenieurwesen und Architektur. Akademiker mit einem geisteswissenschaftlichen Hochschulabschluss üben dagegen vergleichsweise häufig eine, ihrer Meinung nach, nicht ausbildungsadäquate Tätigkeit aus.

Wie bereits in den vorherigen Abschnitten erklärt, beschränkt sich die Analyse auf die Abwanderer mit italienischer Staatsbürgerschaft. Bei den Abwanderern mit einer italienischen Staatsbürgerschaft, die nicht in Südtirol geboren sind, zeigt sich folgende Verteilung der Studienrichtung.

Abbildung 3.15

Zu- und Abwanderer 2016 mit italienischer Staatsbürgerschaft und Hochschulabschluss (a) nach Studienrichtung

Verteilung der Personen (18-64 Jahre) in Prozent



(a) Ausgenommen Südtiroler

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Die 714 italienischen Staatsbürger (ausgenommen Südtiroler) mit Hochschulabschluss, die im Jahr 2016 abgewandert sind, weisen am häufigsten (26,9 Prozent) einen Abschluss im Bereich Medizin/Gesundheit auf. Es folgen die technischen Abschlüsse, die Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften sowie die Geisteswissenschaften. Interessant ist der Vergleich der Studienabschlüsse der Abwanderer mit jenen der Zuwanderer. Dabei zeigt sich, dass z.B. verhältnismäßig viel mehr Naturwissenschaftler und Informatiker zu- als abwandern. Dies trifft auch, allerdings in weniger starkem Ausmaß, für die Geisteswissenschaftler zu. Auf der anderen Seite wandern im Studienbereich Medizin/Gesundheit mehr Personen ab als zu.

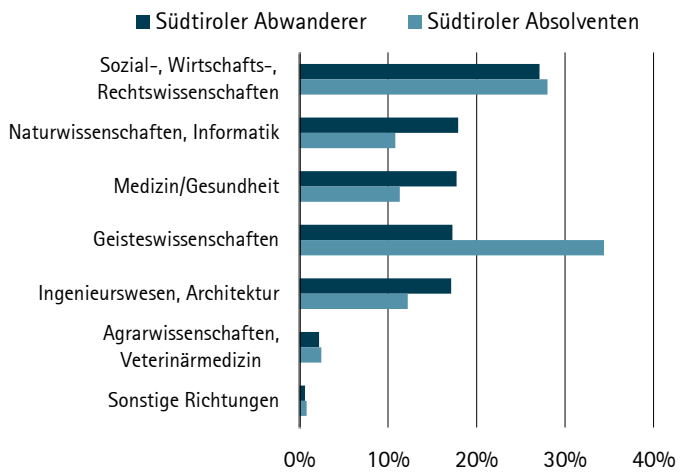
Der Großteil der abgewanderten Italiener mit Hochschulabschluss (ausgenommen Südtiroler) weist einen Studienabschluss auf, der auch in Südtirol anerkannt ist (89,5 Prozent). Dies hängt auch damit zusammen, dass viele dieser Abwanderer ihren Studienabschluss in Italien erworben haben (65,5 Prozent). Ein weiteres Ergebnis der Erhebung ist, dass fast alle italienischen Abwanderer mit Hochschulabschluss (ohne Südtiroler) erwerbstätig sind (94,7 Prozent). Davon gehen 81,8 Prozent einer Arbeit nach, die ihrer Ausbildung entspricht. Dieser Anteil ist niedriger als jener der zugewanderten Italiener mit Hochschulabschluss (86,6 Prozent).

Wie bereits aufgezeigt, hat der Großteil (71,1 Prozent) der 1.372 Südtiroler Abwanderer des Jahres 2016 eine akademische Ausbildung erzielt. Die häufigsten Studienrichtungen sind Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (27,1 Prozent). Es folgen, zu gleichen Anteilen, die Fachrichtungen Naturwissenschaften und Informatik, Medizin/Gesundheit, Geisteswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften und Architektur, während andere Fachrichtungen nur eine geringe Rolle spielen. Um diese Zahlen besser einordnen zu können, ist der Vergleich mit den häufigsten Studienrichtungen der Südtiroler Absolventen sinnvoll. Zu diesem Zwecke wurden die Daten des ASTAT zu den Südtiroler Absolventen an italienischen Hochschulen (Kalenderjahre 2011 bis 2015) sowie an österreichischen Hochschulen (Studienjahre 2010/11 bis 2014/15) herangezogen. Dabei zeigt sich, dass im Vergleich zu diesen Absolventen viel weniger Südtiroler Geisteswissenschaftler abwandern als in den anderen Studienrichtungen. Am stärksten ist der Abfluss in den Fachrichtungen Naturwissenschaften und Informatik, Medizin/Gesundheit sowie Ingenieurwesen und Architektur.

Abbildung 3.16

Südtiroler Abwanderer 2016 und Südtiroler Absolventen von Hochschulen in Italien und Österreich (2010/11 – 2014/15)

Verteilung der Personen (18-64 Jahre) in Prozent



Quelle: ASTAT, WIFO; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

Im Gegensatz zu den abgewanderten Italienern, die nicht aus Südtirol stammen, haben viele abgewanderte Südtiroler ihren Abschluss im Ausland erworben.¹² Insgesamt hat nur ein Viertel (23,5 Prozent) ihr Studium in Italien, d.h. entweder in Südtirol selbst oder in einer anderen Provinz, abgeschlossen. Entsprechend haben drei von vier abgewanderten Südtirolern ihren Hochschulabschluss im Ausland erworben. Der beliebteste Studienort ist Österreich (51,1 Prozent), gefolgt von Deutschland (13,0 Prozent). Weitere 8,0 Prozent der Studien wurden in einem anderen europäischen Staat abgeschlossen. Außereuropäische Staaten spielen dagegen mit 1,5 Prozent nur eine untergeordnete Rolle.

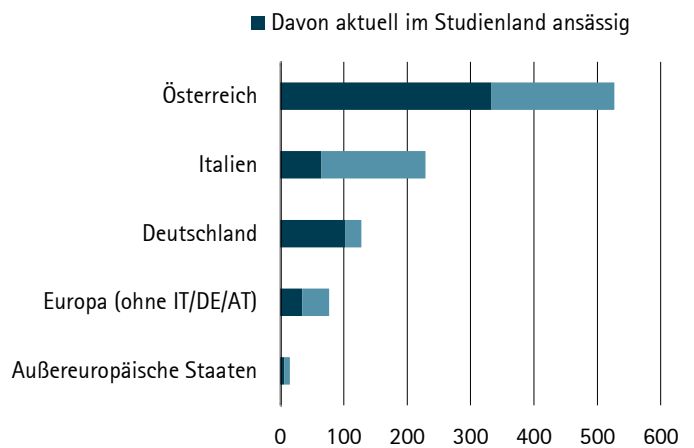
Dabei zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen Studienort und aktuellem Wohnort. Der Großteil der Südtiroler Abwanderer, die in Deutschland studiert haben, sind dort auch aktuell ansässig (79,9 Prozent); die restlichen sind

in andere europäische Länder (ausgenommen Italien) gezogen. Auch zwei Drittel der Südtiroler Abwanderer, die in Österreich studiert haben, sind dort geblieben (68,5 Prozent), während das andere Drittel vor allem nach Deutschland und in andere europäische Länder (ausgenommen Italien) gezogen ist. Die Hälfte der Südtiroler Abwanderer, die in einem anderen europäischen Land studiert hat, ist im gleichen Land, in dem das Studium abgeschlossen wurde, geblieben (45,2 Prozent), während die andere Hälfte nach Deutschland, Österreich oder ein anderes europäisches (wiederum ausgenommen Italien) oder außereuropäisches Land gezogen ist.

Abbildung 3.17

Südtiroler Abwanderer 2016 mit Hochschulabschluss nach Studienland

Anzahl der Personen (18-64 Jahre)



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Interessant ist auch, dass 7,9 Prozent der Südtiroler Abwanderer mit Hochschulabschluss wissen, dass der Studientitel in Südtirol nicht anerkannt ist. Auf der anderen Seite sind sich 77,9 Prozent diesbezüglich sicher, während sich weitere 14,2 Prozent diese Frage nicht gestellt haben.

¹² Die Daten des ASTAT (2017) zeigen, dass von den insgesamt 12.546 Südtiroler Studenten, die im Studienjahr 2015/16 an einer österreichischen oder italienischen Universität eingeschrieben waren, die Hälfte (6.601, d.h. 52,6 Prozent) in Österreich studiert, während sich die andere Hälfte zu etwa gleichen Teilen auf Südtirol selbst (22,7 Prozent) oder einer anderen italienischen Provinz (24,7 Prozent) aufteilt. Der Anteil aller Südtiroler Studenten im Ausland liegt klarerweise noch höher, weil alle nichtösterreichischen Studienorte (vor allem Deutschland) noch nicht in dieser Statistik berücksichtigt sind.

4. DIE ATTRAKTIVITÄT VON SÜDTIROL ALS ARBEITS- UND LEBENSORT AUS SICHT DER ZU- UND ABWANDERER

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, wie attraktiv die Zu- und Abwanderer Südtirol als Arbeits- und Lebensort einschätzen. Zunächst geben die Motive für die Wanderung dazu Auskunft: Was hat die Zuwanderer bewogen, im Jahr 2016 nach Südtirol zu kommen? Aus welchen Gründen haben sich Personen dazu entschlossen, Südtirol zu verlassen? Außerdem wurden diese Zu- und Abwanderer, auch im Rückblick ihrer seit dem Wohnsitzwechsel gemachten Erfahrungen, um eine Bewertung der Arbeits- und Lebensbedingungen in Südtirol gebeten.

4.1 Wichtigste Motive für die Zu- und Abwanderung

Wie in der Einleitung erklärt, ist es wichtig die Pull- und Pushfaktoren der Wanderung zu unterscheiden. Im Vordergrund unserer Analyse steht dabei die Attraktivität von Südtirol als Arbeits- und Lebensort: Was macht unser Land für die Zuwanderer besonders „anziehend“ (Pull) was macht es für die Abwanderer „abstoßend“ (Push)? Die abgefragten Motive wurden daher spiegelbildlich formuliert: Beispielsweise können attraktive öffentliche Dienste ein Zuwanderungsgrund sein, unattraktive öffentliche Dienste dagegen ein Abwanderungsgrund. Allerdings ist eine Gegenüberstellung der

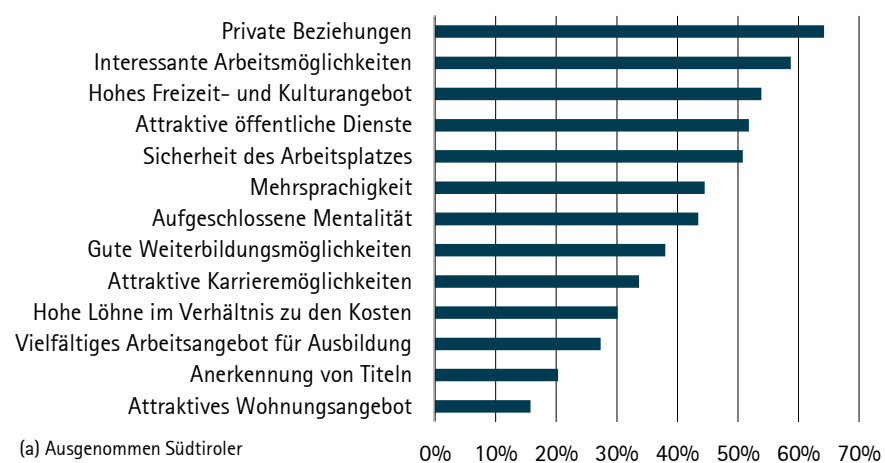
Motive der Zu- und Abwanderer vorsichtig zu interpretieren. Zum einen basieren die Zuwanderer ihre Entscheidung häufig auf Erwartungen, die Abwanderer dagegen auf konkrete Erfahrungen. Zum anderen ist ihre Ausgangslage sehr unterschiedlich. Viele Zuwanderer, insbesondere jene aus außereuropäischen Ländern, stammen aus Regionen mit deutlich geringerem Wohlstandsniveau bzw. politischer Stabilität im Vergleich zu Südtirol, während die meisten Abwanderer in wirtschaftlich hochentwickelte und politisch stabile Regionen Europas ziehen. Außerdem ist bei der korrekten Interpretation der folgenden Ergebnisse zu beachten, dass selten ein einzelnes Motiv für die Zu- bzw. Abwanderung verantwortlich ist. Vielmehr spielen meist mehrere, und häufig auch heterogene, Motive zusammen eine Rolle.

Für die Zuwanderer trifft diese Aussage noch stärker zu als für die Abwanderer. Bei der Entscheidung, nach Südtirol zu kommen, spielten nicht nur private Beziehungen eine sehr wichtige Rolle. Besonders angezogen wurden die Zuwanderer auch von den (vermuteten) interessanten Arbeitsmöglichkeiten und einer hohen Arbeitsplatzsicherheit, zum anderen von

Abbildung 4.1

Zuwanderer 2016 (a): „Haben folgende Punkte wesentlich dazu beigetragen, dass Sie nach Südtirol gezogen sind?“

Anteil der Personen (18-64 Jahre) in Prozent



(a) Ausgenommen Südtiroler

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

einem, ihrer Erwartung nach, attraktiven Freizeit- und Kulturangebot und der hohen Qualität der öffentlichen Dienste und Angebote (z.B. Schule, Sanität, Verkehrsinfrastrukturen).

Weitere Aspekte, die häufig bei der Entscheidung für die Zuwanderung nach Südtirol mit beitragen, waren eine vermutete Offenheit der Mentalität und Gesellschaft, die Mehrsprachigkeit in unserem Land sowie gute Weiterbildungsmöglichkeiten. Vergleichsweise weniger anziehend wirkte Südtirol durch folgende arbeitsmarktbezogene Aspekte: Karrieremöglichkeiten, Höhe der Löhne und ausbildungsadäquate Arbeitsangebote. Die Anerkennung von Titeln oder ein attraktives Wohnungsangebot schließlich war nur mehr für wenige Zuwanderer ein wesentlicher Grund, nach Südtirol zu kommen.

Viele Motive wie z.B. die privaten Beziehungen sowie das hohe Freizeit- und Kulturangebot waren für alle Zuwanderer, unabhängig von ihrer Herkunft, in gleichem Maße wichtig. Zum Teil gibt es aber Besonderheiten: Für Deutsche und Österreicher waren „interessante Arbeitsmöglichkeiten“ und „attraktive öffentliche Dienste“, im Gegensatz zu den anderen Zuwanderern, nur selten der Grund, nach Südtirol zu kommen. Zuwanderer aus Europa (ohne Italien, Deutschland, Österreich) geben dagegen überdurchschnittlich häufig sowohl hohe Löhne und attraktive Karrieremöglichkeiten als auch eine aufgeschlossene Mentalität und ein attraktives Wohnungsangebot als Motive für die Zuwanderung an.

Wie in der Einleitung und im Kapitel 3 beschrieben, beschränkt sich die Analyse der Abwanderer auf die italienischen Staatsbürger, wobei die Südtiroler von den anderen italienischen Staatsbürgern getrennt betrachtet werden.

Die Gründe, für die (meist akademisch gebildeten) Südtiroler wegzuziehen, sind in erster Linie jobbedingt. Sie vermissen interessante Arbeits- und Karrieremöglichkeiten ebenso wie ausbildungsadäquate Arbeitsstellen und attraktive Löhne, vor allem wenn sie in Verhältnis zu den Lebenshaltungskosten gesetzt werden. Für die abgewanderten Italiener (ohne Südtiroler) waren diese Aspekte ebenfalls wichtig für die Entscheidung Südtirol zu verlassen. An erster Stelle stehen aber, im Gegensatz zu den Südtirolern, private Beziehungen.

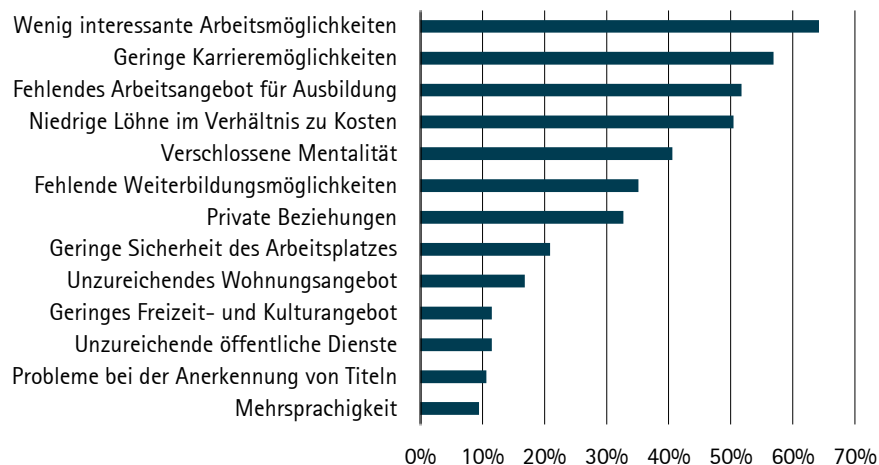
Abgesehen davon sind die Verschllossenheit der Gesellschaft und fehlende Weiterbildungsmöglichkeiten weitere relevante Abwanderungsmotive, die sowohl für Südtiroler als auch für die anderen italienischen Staatsbürger von Bedeutung sind. Andere Aspekte wie z.B. unzureichende öffentliche Dienste, ein geringes Freizeit- und Kulturangebot oder Probleme bei der Studientitelerkennung spielen dagegen nur eine untergeordnete Rolle.

Die Italiener (ohne Südtiroler) sind sowohl bei den Zu- als auch bei den Abwanderern stark vertreten. Bei der Gegenüberstellung ihrer Motive zeigen sich, auf dem ersten Blick, Widersprüche. Viele der Zuwanderer aus den anderen Provinzen Italiens werden von interessanten Arbeitsmöglichkeiten in Südtirol ebenso angezogen wie von einer vermuteten offenen Mentalität, während im Gegensatz dazu viele der italienischen Abwanderer Südtirol aufgrund derselben Motive, wenig interessanter Arbeitsmöglichkeiten und der Verschllossenheit der Gesellschaft in Südtirol, verlassen. Dass dies nicht als Widerspruch zu deuten ist, wurde zu Beginn des Abschnitts erläutert. Vielmehr zeigt sich, dass sich die (hohen) Erwartungen der Zuwanderer in Bezug auf diese Aspekte nicht erfüllt haben.

Abbildung 4.2

Südtiroler Abwanderer 2016: „Haben folgende Punkte wesentlich dazu beigetragen, dass Sie von Südtirol weggezogen sind?“

Anteil der Personen (18-64 Jahre) in Prozent



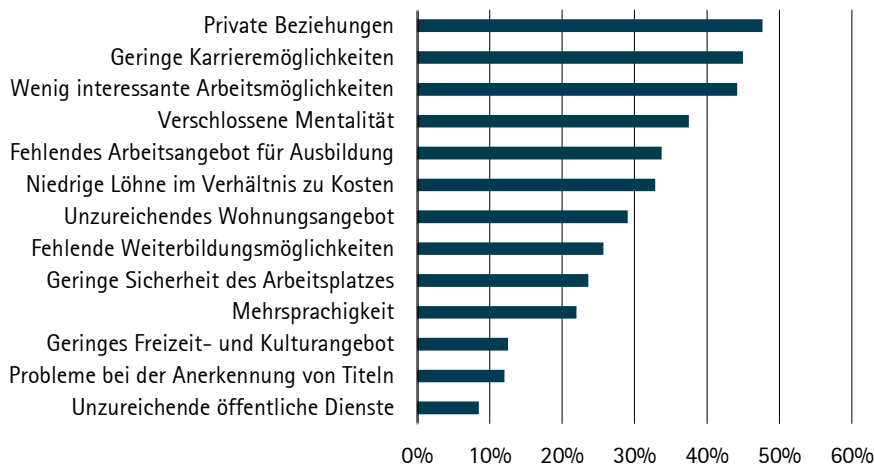
Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Abbildung 4.3

Italienische Abwanderer (ohne Südtiroler) 2016: „Haben folgende Punkte wesentlich dazu beigetragen, dass Sie von Südtirol weggezogen sind?“

Anteil der Personen (18-64 Jahre) in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Außerdem „stimmen“ die meisten Motive für die Zu- und Abwanderung überein. Beispielsweise sind das Freizeit- und Kulturangebot sowie die öffentlichen Dienste häufig ein Grund, nach Südtirol zu kommen, aber nur selten ein Grund, Südtirol zu verlassen. Es zeigt sich, dass sich viele Motive für die Zu- und Abwanderung auch in der Bewertung von Südtirol als Arbeits- und Lebensort widerspiegeln.

4.2 Bewertung von Südtirol als Arbeits- und Lebensort

Die Untersuchung der Motive im vorigen Abschnitt liefert bereits erste Hinweise zu den möglichen Stärken und Schwächen von Südtirol als Arbeits- und Lebensort. Ein weiteres Indiz ist die Analyse der Schwierigkeiten, mit denen die

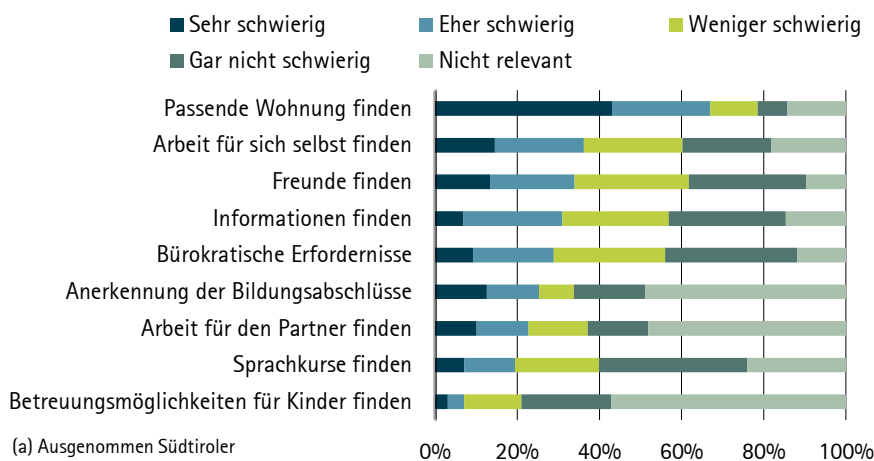
Zuwanderer in der Phase des Zuzugs nach Südtirol konfrontiert waren.

Dabei zeigt sich, dass die Suche einer passenden Wohnung die größte Herausforderung für die Zuwanderer darstellte. Vergleichsweise schwierig war es auch, eine Arbeitsstelle für sich selbst zu finden, neue Freundschaften zu knüpfen sowie Informationen zu finden oder die bürokratischen Erfordernisse zu erfüllen. Die anderen untersuchten Herausforderungen waren dagegen für viele Zuwanderer häufig nicht relevant (z.B. Betreuungsmöglichkeiten für Kinder zu finden) und/oder weniger problematisch (z.B. Sprachkurse zu finden).

Abbildung 4.4

Zuwanderer 2016 (a): „Sind Sie bei den folgenden Punkten auf Schwierigkeiten gestoßen, als Sie nach Südtirol gezogen sind?“

Verteilung der Personen (18-64 Jahre) in Prozent



(a) Ausgenommen Südtiroler

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Um ein umfassendes Bild zu den Schwächen und Stärken von Südtirol als Arbeits- und Lebensort zu erhalten, wurden sowohl die Zuwanderer als auch die Abwanderer gebeten, die wesentlichen Standortfaktoren zu bewerten. Am besten beurteilen die Zuwanderer die Lebensqualität insgesamt in Südtirol, ebenso wie die Mobilität und Verkehrsinfrastrukturen sowie das Sport- und Freizeitangebot. Sehr zufrieden sind viele auch mit dem Gesundheits- und Schulsystem sowie mit dem kulturellen Angebot. Überwiegend positiv, aber deutlich kritischer, werden die Vereinbarkeit für Familie und Beruf, die Karrieremöglichkeiten und das Angebot von ausbildungsadäquaten Arbeitsplätzen bewertet. Die Höhe der Löhne ist hingegen nur mehr für die Hälfte der Zuwanderer attraktiv. Überwiegend nicht zufrieden sind die Zuwanderer mit dem Wohnungsangebot.

Wie bei den Motiven zeigen sich auch hier einige Zusammenhänge mit der Staatsbürgerschaft. Beispielsweise sind Deutsche und Österreicher mit den untersuchten Arbeitsmarktaspekten noch unzufriedener als die anderen Zuwanderer. Auch ihr Urteil zum Gesundheits- und Schulsystem fällt deutlich kritischer aus. Auf der anderen Seite bewerten die Zuwanderer aus dem restlichen Staatsgebiet viele Aspekte tendenziell besser als die anderen Zuwanderer. Wenig Unterschiede gibt es allerdings in Bezug auf die am besten bewerteten Punkte von Südtirol. Insbesondere die Lebensqualität wird von den Zuwanderern als sehr gut eingestuft.

Wie fällt das Urteil der Abwanderer zu den Standortfaktoren Südtirols aus? In der Abbildung 4.5 wurden die Bewertungen der untersuchten Abwanderungsgruppen (Südtiroler und andere italienische Staatsbürger) mit jener der Zuwanderer verglichen. Insgesamt zeigt sich dabei eine sehr ähnli-

che Rangordnung der Zu- und Abwanderer der untersuchten Arbeits- und Lebensbedingungen in Südtirol. Allerdings sind die Abwanderer meist kritischer als die Zuwanderer: Besonders der Arbeitsmarkt schneidet deutlich schlechter ab.

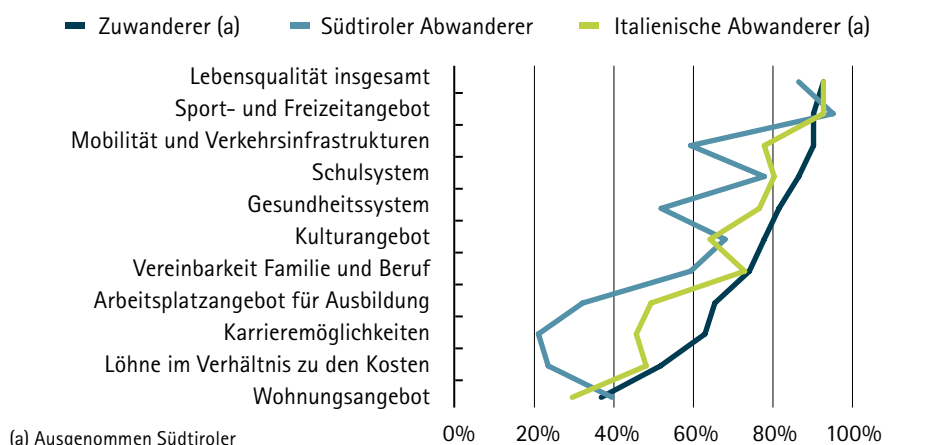
Die Zu- und Abwanderer wurden abschließend auch darum gebeten, in Form von offenen Fragen, die aus ihrer Sicht größte Stärke bzw. größte Schwäche von Südtirol als Lebens- und Arbeitsort zu nennen. In den meisten Fällen wurden die vorher abgefragten Standortfaktoren bestätigt bzw. ergänzt, zum Teil wurden auch neue Aspekte bei den Schwächen sichtbar. Besonders Südtiroler Abwanderer bemängeln die fehlende Innovation und Offenheit im Land, z.B. in Bezug auf den Einsatz von neuen (z.B. digitalen) Technologien und neuen Arbeitsorganisationen. Problematisch empfinden sowohl Zu- als auch Abwanderer häufig das Nichtnutzen des Potentials der Mehrsprachigkeit und kulturellen Vielfalt, beispielsweise aufgrund des nach Sprachgruppen getrennten Schulsystems. Häufig beklagt wird auch der Nepotismus in Politik und Wirtschaft. Zum Teil gibt es Abstriche für die Erreichbarkeit von Südtirol und in Bezug auf die mangelhafte Internationalisierung der Betriebe. Nicht zuletzt setzt Südtirol, so die Zu- und Abwanderer, noch zu stark auf Massentourismus als auf nachhaltigen Qualitätstourismus.

Aus der Erhebung konnten noch weitere aufschlussreiche Ergebnisse zu den Südtiroler Abwanderern gewonnen werden. Beispielsweise zeigt sich, dass die Südtiroler Abwanderer der deutschen Sprachgruppe in vielen Aspekten kritischer sind als jene der italienischen Sprachgruppe. Interessant ist außerdem, dass ein Viertel aller Südtiroler Abwanderer (25,8 Prozent) den Wunsch geäußert hat, in fünf Jahren wieder in Südtirol zu leben.

Abbildung 4.5

Zu- und Abwanderer 2016: „Wie attraktiv ist Südtirol im Allgemeinen bezüglich der folgenden Punkte?“

Anteil der Antworten „sehr“ und „eher“ attraktiv an allen Antworten (ohne „weiß nicht“) in Prozent



(a) Ausgenommen Südtiroler

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

5. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Zu- und Abwanderung von Arbeitskräften ist ein wichtiger Gradmesser für den Zustand einer Wirtschaft. Ein systematischer Zufluss deutet beispielsweise darauf hin, dass die betreffende Region attraktive Erwerbsmöglichkeiten bietet und/oder mit einer attraktiven Lebensqualität punkten kann. Ein systematischer Abfluss deutet dagegen auf strukturelle Mängel hin. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Qualifikation und Motivlage der Zu- und Abwanderer zu verstehen und gegenüberzustellen.

Das wohl wichtigste und zugleich unerfreuliche Ergebnis der Studie lautet, dass Südtirol sehr viele heimische, vorwiegend akademisch gebildete Fachkräfte verliert und nicht mehr zurückgewinnen kann. Vier von zehn Abwanderern sind Südtiroler, d.h. italienische Staatsbürger mit Geburtsort in Südtirol. Die Motive für den Wegzug sind in erster Linie jobbedingt. Vermissen werden Karrieremöglichkeiten, ausbildungsadäquate Arbeitsplätze sowie attraktive Löhne im Verhältnis zu den Lebenshaltungskosten. Auf der anderen Seite bewerten die Südtiroler Abwanderer die Lebensqualität Südtirols als sehr gut und ein Viertel würde in fünf Jahre gerne wieder hier leben. Die zweitgrößte Abwanderungsgruppe, die anderen italienischen Staatsbürger, entscheiden sich hauptsächlich aus persönlichen Motiven zur Abwanderung. Allerdings spielen auch hier Enttäuschungen in Bezug auf die in Südtirol angebotenen Arbeits- und Karrieremöglichkeiten eine Rolle. Auch wenn die Abwanderung der Südtiroler eine große Herausforderung darstellt, wandern dennoch mehr Personen über alle Bildungsstufen hinweg zu als ab. Folglich fällt die Bildungsbilanz insgesamt gesehen positiv aus, allerdings gibt es strukturelle Ungleichgewichte. Im Schnitt weisen die Zuwanderer eine vergleichsweise niedrige Qualifikation und Beschäftigungsfähigkeit auf. Die Ergebnisse der Studie zeigen allerdings große Unterschiede je nach Herkunft der Zuwanderer auf. Südtirol gewinnt beispielsweise aus Deutschland und Österreich hauptsächlich Akademiker mit guten Kenntnissen der beiden Landessprachen. Aus dem restlichen Staatsgebiet und den anderen europäischen Ländern stammen viele Zuwanderer, die zumindest einen Maturaabschluss aufweisen und eine der Landessprachen gut beherrschen. In diesem

Aspekt unterscheiden sich die Zuwanderer aus außereuropäischen Ländern, welche häufig nur einen Mittelschulabschluss aufweisen und keine der beiden Landessprachen beherrschen. Trotzdem sind auch diese Zuwanderer zum Teil unzufrieden mit den Arbeitsbedingungen und -möglichkeiten in Südtirol, da sie ihrer Ansicht nach eine Arbeit ausüben, die nicht ihrer Qualifikation entspricht.

Zusammenfassend zeigt sich somit ein ambivalentes Bild von Südtirol als Arbeits- und Lebensort. Zum einen punktet Südtirol, sowohl bei den Zu- als auch bei den Abwanderern, mit einer insgesamt hohen Lebensqualität, vielfältigen Sport- und Freizeitangeboten und attraktiven öffentlichen Diensten. Dies führt letztlich dazu, dass Südtirol mehr Zuwanderer gewinnt als es Abwanderer verliert. Auf der anderen Seite offenbaren sich auch Schwächen. Kritisch bewertet werden, wiederum von Zu- als auch Abwanderern, das mangelhafte Wohnraumangebot, die hohen Lebenshaltungskosten sowie die Verslossenheit der Gesellschaft. Besonders negativ schneidet Südtirol, vor allem aus Sicht der Abwanderer, aber zum Teil auch aus Sicht der Zuwanderer, in Bezug auf die Verfügbarkeit von attraktiven, gut entlohnten, Arbeitsplätzen ab.

Aus diesen Studienergebnissen lassen sich folgende Schlüsse und Empfehlungen für die Vertreter und Stakeholder der Wirtschafts- und Bildungspolitik ableiten, damit Südtirol als Lebens- und Arbeitsort attraktiv bleibt bzw. noch stärker wird.

Die Beschäftigungsfähigkeit der Zuwanderer erhöhen

- > Wie kann das Potential der Zuwanderer besser ausgeschöpft werden? Ein Teil der Zuwanderer, vor allem aus außereuropäischen Ländern, weist Qualifikationsdefizite auf, sei es in Bezug auf ihre beruflichen Kompetenzen, sei es in Bezug auf ihre Sprachkenntnisse. Ein unmittelbarer Ansatz ist die Nachqualifikation der fehlenden Kompetenzen.
- > Auf jeden Fall muss sichergestellt werden, dass die Kinder von niedrig qualifizierten Zuwanderern so gut wie möglich und unter besonderer Berücksichtigung der Sprachkenntnisse in das Südtiroler Schulsystem integriert werden,

damit diese auf eine bessere berufliche Perspektive hoffen können und die Integration in die Südtiroler Gesellschaft besser gelingen kann.

Abwanderung der Südtiroler verringern, Zuwanderung von hochqualifizierten Arbeitskräften fördern

- > Viele Südtiroler Abwanderer wohnen derzeit im Land, in welchem sie ihr Studium abgeschlossen haben. Es besteht daher die Vermutung, dass ihre Berufsentscheidungen maßgeblich von den am Studienort verfügbaren Informationen beeinflusst werden und dass sie unzureichend über die Arbeitsmöglichkeiten in den Südtiroler Unternehmen informiert sind. Umso wichtiger ist es, dass sich Südtirols Unternehmen verstärkt um die Südtiroler Studierenden im In- und Ausland (vor allem Österreich und Deutschland) bemühen, z.B. durch das Angebot von Praktikums- und Traineeplätzen und durch die Teilnahme an Firmenkontaktmessen in Orten wie Innsbruck, Wien, Graz, München, usw.
- > Die Abwanderung der hochqualifizierten Südtiroler und die vergleichsweise geringe Zuwanderung von hochqua-

lifizierten Arbeitskräften von außen stellt auch die Personalpolitik der Südtiroler Unternehmen vor neue Herausforderungen. Vor allem qualifizierte Arbeitskräfte möchten sich beruflich entwickeln und sind mobil. Sie informieren sich über Jobangebote auf dem überregionalen oder sogar internationalen Arbeitsmarkt. Hier müssen heimische Unternehmen Wege finden, um auf dem internationalen Arbeitsmarkt attraktiver zu sein. Beispielsweise gilt es den geänderten Wertevorstellungen von jungen Leuten Rechnung zu tragen.

- > Für die Entscheidung, nach Südtirol zu kommen bzw. zurückzukehren spielen neben den Beschäftigungsmöglichkeiten und -bedingungen auch viele weitere Aspekte eine Rolle. Schlecht bewertet wird von den Abwanderern die Wohnsituation in Südtirol. Beispielsweise wäre für hochqualifizierte Arbeitskräfte die Schaffung von (auch temporären) Wohnmöglichkeiten zu leistbaren, geförderten Mietpreisen ebenso wünschenswert wie andere Hilfestellungen (Mentoring, Jobvermittlung für Partner) durch ein Welcome-Center.

6. WIRTSCHAFTSPOLITISCHE VORSCHLÄGE

Um auf die in dieser Studie aufgezeigten Herausforderungen zu reagieren, können folgende Maßnahmen angedacht werden.

- > Um die Südtiroler Studierenden und Südtiroler Unternehmen besser miteinander zu vernetzen, wäre eine gemeinsame Plattform der Handelskammer Bozen in Zusammenarbeit mit den Vertretern der Wirtschaftsverbände, der Südtiroler Landesverwaltung und den Vertretern der Südtiroler Studierenden hilfreich.
- > Eine Möglichkeit, um hochqualifizierte Arbeitskräfte ins Land zu holen, ist die Nutzung von andernorts bereits erprobten Strategien, um somit den Fachkräftemangel zu begegnen. Beispielsweise richten Unternehmen aus Deutschland Schulen in deutscher Sprache für zukünftige Fachkräfte bereits im Zuwanderungsland ein. Auf diese Weise kommen bereits gut ausgebildete Fachkräfte ins Land, welche sich aufgrund der Sprachkenntnisse besser integrieren.
- > Um den neuen Herausforderungen in der Personalpolitik zu begegnen, könnten Südtirols Unternehmen das Angebot von flexiblen Arbeitszeiten weiter ausweiten, um die Vereinbarkeit von Beruf mit Familie, Freunden und Freizeit zu garantieren. Auch die Einführung von neuen Gehaltsmodellen wie Prämiensysteme, welche die Leistung stärker honorieren, und der Schwerpunkt auf Projektarbeit könnten wirkungsvolle Maßnahmen sein.
- > Das Angebot einer internationalen Schule für Kinder könnte die Entscheidung, nach Südtirol zu kommen, für hochqualifizierte Zuwanderer aus aller Welt, erleichtern.
- > Auch wenn die Abwanderung deutlich zugenommen hat, bleibt doch der Großteil der Südtiroler im Land. Aus diesem Grund gilt es auch diese Arbeitskräfte kontinuierlich zu qualifizieren, um den Ansprüchen einer wissensbasierten Wirtschaft in Zukunft noch besser gerecht zu werden, z.B. im Bereich der Sprachen und digitalen Kompetenzen. Nicht nur die Schulen stehen dabei in der Pflicht, sondern auch die Familien müssen sensibilisiert werden, dass z.B. Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit einen großen Wettbewerbsvorteil auf dem Arbeitsmarkt darstellt. Eine verpflichtende Zweisprachigkeitsprüfung, z.B. in den letzten Jahren der Oberschule, könnte eine Möglichkeit sein, die Kenntnisse zu fördern. Die Digitalisierung bringt außerdem viele neue Anforderungen an die Mitarbeiter in Bezug auf ihre beruflichen Kompetenzen. Umso wichtiger ist es, die erforderlichen Fähigkeiten in der Schul- und Weiterbildung zu vermitteln.

ANHANG A DEMOGRAFISCHE MERKMALE DER ZU- UND ABWANDERER

Tabelle A-1

Zuwanderer (a) nach Geschlecht, Staatsbürgerschaft und Altersgruppe - 2016

Anzahl der Personen

Geschlecht	Staatsbürgerschaft	18-24	25-34	35-44	45-54	55-64	Insgesamt
Frauen	Italien (ohne Südtirol)	112	326	161	101	42	742
	Südtirol	5	11	5	2	2	25
	EU-15 (ohne Italien)	47	105	78	50	34	314
	davon Deutschland	34	65	34	38	26	197
	davon Österreich	6	23	26	4	6	65
	Neue EU-Staaten	66	240	182	117	69	674
	davon Rumänien	35	85	62	60	35	277
	davon Slowakei	16	78	53	14	9	170
	davon Ungarn	5	26	35	10	3	79
	Europa (Nicht-EU)	142	197	115	96	99	649
	davon Albanien	58	70	36	25	23	212
	davon Kosovo	28	39	16	10	4	97
	davon Ukraine	6	21	20	33	37	117
	Afrika	30	61	29	7	10	137
	davon Marokko	15	33	15	4	8	75
	Asien	43	111	77	33	14	278
	davon Pakistan	15	36	16	8	6	81
	davon China	11	32	18	6	1	68
	Restliche Welt	15	38	32	18	8	111
	Insgesamt		460	1.089	679	424	278

Zuwanderer (a) nach Geschlecht, Staatsbürgerschaft und Altersgruppe - 2016

Anzahl der Personen

Geschlecht	Staatsbürgerschaft	18-24	25-34	35-44	45-54	55-64	Insgesamt
Männer	Italien (ohne Südtirol)	144	443	252	112	59	1.010
	Südtirol	3	8	5	3	1	20
	EU-15 (ohne Italien)	32	77	56	53	40	258
	davon Deutschland	24	46	33	39	27	169
	davon Österreich	4	14	15	9	6	48
	Neue EU-Staaten	32	151	135	50	11	379
	davon Rumänien	16	51	46	18	1	132
	davon Slowakei	6	44	35	11	3	99
	davon Ungarn	4	25	26	6	2	63
	Europa (Nicht-EU)	99	185	121	47	26	478
	davon Albanien	54	60	65	24	16	219
	davon Kosovo	18	47	14	8	2	89
	davon Ukraine	4	15	9	2	3	33
	Afrika	87	122	74	36	7	326
	davon Marokko	9	40	42	19	4	114
	Asien	91	212	131	44	16	494
	davon Pakistan	32	77	41	12	3	165
	davon China	9	30	19	12	2	72
	Restliche Welt	9	22	13	13	5	62
		Insgesamt	497	1.220	787	358	165
Insgesamt	Italien (ohne Südtirol)	256	769	413	213	101	1.752
	Südtirol	8	19	10	5	3	45
	EU-15 (ohne Italien)	79	182	134	103	74	572
	davon Deutschland	58	111	67	77	53	366
	davon Österreich	10	37	41	13	12	113
	Neue EU-Staaten	98	391	317	167	80	1.053
	davon Rumänien	51	136	108	78	36	409
	davon Slowakei	22	122	88	25	12	269
	davon Ungarn	9	51	61	16	5	142
	Europa (Nicht-EU)	241	382	236	143	125	1.127
	davon Albanien	112	130	101	49	39	431
	davon Kosovo	46	86	30	18	6	186
	davon Ukraine	10	36	29	35	40	150
	Afrika	117	183	103	43	17	463
	davon Marokko	24	73	57	23	12	189
	Asien	134	323	208	77	30	772
	davon Pakistan	47	113	57	20	9	246
	davon China	20	62	37	18	3	140
	Restliche Welt	24	60	45	31	13	173
		Insgesamt	957	2.309	1.466	782	443

(a) Ohne Asylbewerber

Tabelle A-2

Abwanderer nach Geschlecht, Staatsbürgerschaft und Altersgruppe - 2016

Anzahl der Personen

Geschlecht	Staatsbürgerschaft	18-24	25-34	35-44	45-54	55-64	Insgesamt
Frauen	Italien (ohne Südtirol)	53	174	155	75	30	487
	Südtirol	86	387	101	59	25	658
	EU-15 (ohne Italien)	6	19	20	16	10	71
	davon Deutschland	4	12	13	12	6	47
	davon Österreich	1	7	4	1	4	17
	Neue EU-Staaten	5	60	66	33	23	187
	davon Rumänien	2	20	18	19	9	68
	davon Slowakei	2	22	17	2	2	45
	davon Ungarn	0	10	11	2	1	24
	Europa (Nicht-EU)	16	28	19	15	29	107
	davon Albanien	6	5	3	0	2	16
	davon Kosovo	1	0	2	0	0	3
	davon Ukraine	1	5	3	4	15	28
	Afrika	5	7	8	7	1	28
	davon Marokko	4	4	3	6	1	18
	Asien	7	21	16	11	2	57
	davon Pakistan	1	4	2	2	0	9
	davon China	0	8	4	2	1	15
	Restliche Welt	3	14	11	3	5	36
		Insgesamt	181	710	396	219	125
Männer	Italien (ohne Südtirol)	42	265	192	122	59	680
	Südtirol	66	373	150	75	50	714
	EU-15 (ohne Italien)	3	9	18	26	10	66
	davon Deutschland	3	6	12	20	10	51
	davon Österreich	0	2	4	5	0	11
	Neue EU-Staaten	2	40	47	14	9	112
	davon Rumänien	1	14	10	3	1	29
	davon Slowakei	0	13	21	0	1	35
	davon Ungarn	1	8	10	4	4	27
	Europa (Nicht-EU)	20	27	16	17	8	88
	davon Albanien	6	5	4	2	1	18
	davon Kosovo	4	3	2	2	0	11
	davon Ukraine	1	2	1	2	1	7
	Afrika	5	17	21	10	6	59
	davon Marokko	5	7	10	1	5	28
	Asien	9	26	26	9	4	74
	davon Pakistan	4	6	7	3	1	21
	davon China	1	7	7	2	0	17
	Restliche Welt	1	3	5	5	0	14
		Insgesamt	148	760	475	278	146

Abwanderer nach Geschlecht, Staatsbürgerschaft und Altersgruppe – 2016

Anzahl der Personen

Geschlecht	Staatsbürgerschaft	18-24	25-34	35-44	45-54	55-64	Insgesamt
Insgesamt	Italien (ohne Südtirol)	95	439	347	197	89	1.167
	Südtirol	152	760	251	134	75	1.372
	EU-15 (ohne Italien)	9	28	38	42	20	137
	davon Deutschland	7	18	25	32	16	98
	davon Österreich	1	9	8	6	4	28
	Neue EU-Staaten	7	100	113	47	32	299
	davon Rumänien	3	34	28	22	10	97
	davon Slowakei	2	35	38	2	3	80
	davon Ungarn	1	18	21	6	5	51
	Europa (Nicht-EU)	36	55	35	32	37	195
	davon Albanien	12	10	7	2	3	34
	davon Kosovo	5	3	4	2	0	14
	davon Ukraine	2	7	4	6	16	35
	Afrika	10	24	29	17	7	87
	davon Marokko	9	11	13	7	6	46
	Asien	16	47	42	20	6	131
	davon Pakistan	5	10	9	5	1	30
	davon China	1	15	11	4	1	32
	Restliche Welt	4	17	16	8	5	50
	Insgesamt		329	1.470	871	497	271

Quelle: AMB; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

Tabelle A-3

Zu- und Abwanderer (a) nach Geschlecht und Staatsbürgerschaft - 2016

Anzahl der Personen (18-64 Jahre)

Geschlecht	Staatsbürgerschaft	Zuwanderer	Abwanderer	Wanderungssaldo
Frauen	Italien (ohne Südtirol)	742	487	255
	Südtirol	25	658	-633
	EU-15 (ohne Italien)	314	71	243
	davon Deutschland	197	47	150
	davon Österreich	65	17	48
	Neue EU-Staaten	674	187	487
	davon Rumänien	277	68	209
	davon Slowakei	170	45	125
	davon Ungarn	79	24	55
	Europa (Nicht-EU)	649	107	542
	davon Albanien	212	16	196
	davon Kosovo	97	3	94
	davon Ukraine	117	28	89
	Afrika	137	28	109
	davon Marokko	75	18	57
	Asien	278	57	221
	davon Pakistan	81	9	72
	davon China	68	15	53
	Restliche Welt	111	36	75
	Insgesamt		2.930	1.631
Männer	Italien (ohne Südtirol)	1.010	680	330
	Südtirol	20	714	-694
	EU-15 (ohne Italien)	258	66	192
	davon Deutschland	169	51	118
	davon Österreich	48	11	37
	Neue EU-Staaten	379	112	267
	davon Rumänien	132	29	103
	davon Slowakei	99	35	64
	davon Ungarn	63	27	36
	Europa (Nicht-EU)	478	88	390
	davon Albanien	219	18	201
	davon Kosovo	89	11	78
	davon Ukraine	33	7	26
	Afrika	326	59	267
	davon Marokko	114	28	86
	Asien	494	74	420
	davon Pakistan	165	21	144
	davon China	72	17	55
	Restliche Welt	62	14	48
	Insgesamt		3.027	1.807

Zu- und Abwanderer (a) nach Geschlecht und Staatsbürgerschaft - 2016

Anzahl der Personen (18-64 Jahre)

Geschlecht	Staatsbürgerschaft	Zuwanderer	Abwanderer	Wanderungssaldo
Insgesamt	Italien (ohne Südtirol)	1.752	1.167	585
	Südtirol	45	1.372	-1.327
	EU-15 (ohne Italien)	572	137	435
	davon Deutschland	366	98	268
	davon Österreich	113	28	85
	Neue EU-Staaten	1.053	299	754
	davon Rumänien	409	97	312
	davon Slowakei	269	80	189
	davon Ungarn	142	51	91
	Europa (Nicht-EU)	1.127	195	932
	davon Albanien	431	34	397
	davon Kosovo	186	14	172
	davon Ukraine	150	35	115
	Afrika	463	87	376
	davon Marokko	189	46	143
	Asien	772	131	641
	davon Pakistan	246	30	216
	davon China	140	32	108
	Restliche Welt	173	50	123
	Insgesamt	5.957	3.438	2.519

(a) Ohne Asylbewerber

Quelle: AMB; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

Tabelle A-4

Zuwanderer (a) nach Staatsbürgerschaft - 2012-2017

Anzahl der Personen (18-64 Jahre)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	Insgesamt
Italien (ohne Südtirol)	1.728	1.737	1.557	1.626	1.752	1.796	10.196
Südtirol	82	46	47	44	45	26	290
EU-15 (ohne Italien)	295	271	238	293	572	423	2.092
davon Deutschland	192	170	135	181	366	261	1.305
davon Österreich	52	52	55	58	113	80	410
Neue EU-Staaten	736	772	655	636	1.053	743	4.595
davon Rumänien	286	268	268	240	409	346	1.817
davon Slowakei	156	201	156	160	269	120	1.062
davon Ungarn	106	124	76	90	142	89	627
Europa (Nicht-EU)	767	767	743	734	1.127	1.022	5.160
davon Albanien	218	240	261	246	431	383	1.779
davon Kosovo	107	113	117	144	186	155	822
davon Ukraine	126	137	120	113	150	157	803
Afrika	345	300	285	280	463	415	2.088
davon Marokko	170	170	154	142	189	183	1.008
Asien	521	539	485	438	772	621	3.376
davon Pakistan	191	162	153	131	246	193	1.076
davon China	65	66	69	77	140	84	501
Restliche Welt	161	147	115	111	173	144	851
Insgesamt	4.635	4.579	4.125	4.162	5.957	5.190	28.648

(a) Ohne Asylbewerber

Quelle: AMB; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

Tabelle A-5

Abwanderer nach Staatsbürgerschaft - 2012-2017

Anzahl der Personen (18-64 Jahre)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	Insgesamt
Italien (ohne Südtirol)	926	1.013	990	1.026	1.167	1.253	6.375
Südtirol	1.078	1.181	1.090	1.299	1.372	1.510	7.530
EU-15 (ohne Italien)	167	279	152	170	137	211	1.116
davon Deutschland	130	215	99	124	98	143	809
davon Österreich	23	36	31	29	28	32	179
Neue EU-Staaten	278	537	293	304	299	347	2.058
davon Rumänien	81	133	86	79	97	120	596
davon Slowakei	92	168	86	89	80	107	622
davon Ungarn	24	63	54	51	51	53	296
Europa (Nicht-EU)	250	403	263	267	195	285	1.663
davon Albanien	83	136	50	62	34	74	439
davon Kosovo	15	38	29	31	14	32	159
davon Ukraine	43	56	64	47	35	52	297
Afrika	142	262	114	133	87	158	896
davon Marokko	71	123	59	63	46	77	439
Asien	158	236	171	153	131	255	1.104
davon Pakistan	38	63	54	38	30	77	300
davon China	46	47	43	22	32	54	244
Restliche Welt	78	119	77	54	50	56	434
Insgesamt	3.077	4.030	3.150	3.406	3.438	4.075	21.176

Quelle: AMB; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

Tabelle A-6

Wanderungssaldo nach Staatsbürgerschaft - 2012-2017

Anzahl der Personen (18-64 Jahre)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	Insgesamt
Italien (ohne Südtirol)	802	724	567	600	585	543	3.821
Südtirol	-996	-1.135	-1.043	-1.255	-1.327	-1.484	-7.240
EU-15 (ohne Italien)	128	-8	86	123	435	212	976
davon Deutschland	62	-45	36	57	268	118	496
davon Österreich	29	16	24	29	85	48	231
Neue EU-Staaten	458	235	362	332	754	396	2.537
davon Rumänien	205	135	182	161	312	226	1.221
davon Slowakei	64	33	70	71	189	13	440
davon Ungarn	82	61	22	39	91	36	331
Europa (Nicht-EU)	517	364	480	467	932	737	3.497
davon Albanien	135	104	211	184	397	309	1.340
davon Kosovo	92	75	88	113	172	123	663
davon Ukraine	83	81	56	66	115	105	506
Afrika	203	38	171	147	376	257	1.192
davon Marokko	99	47	95	79	143	106	569
Asien	363	303	314	285	641	366	2.272
davon Pakistan	153	99	99	93	216	116	776
davon China	19	19	26	55	108	30	257
Restliche Welt	83	28	38	57	123	88	417
Insgesamt	1.558	549	975	756	2.519	1.115	7.472

Quelle: AMB; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

Tabelle B-1

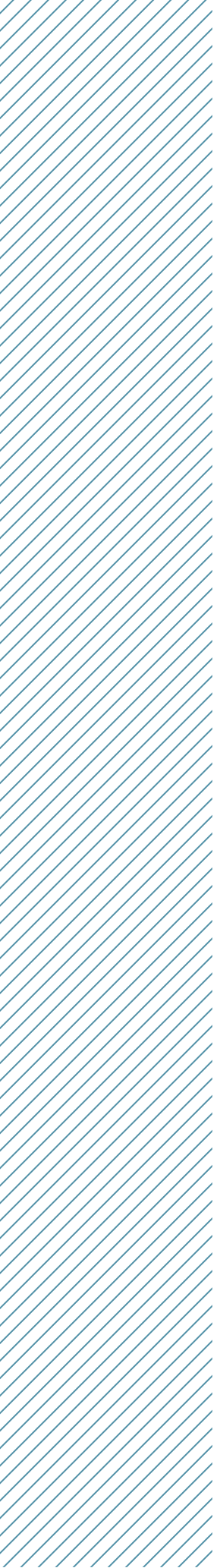
Zu- und Abwanderer nach Staatsbürgerschaft und höchstem Bildungsabschluss – 2016

Anzahl der Personen (18-64 Jahre)

		Höchstens Mittelschule	Berufs-/Oberschule ohne Matura	Matura	Hochschule	Insgesamt
Zuwanderer	Italien (ohne Südtirol)	110	130	658	854	1.752
	Südtirol	1	6	6	32	45
	Deutschland, Österreich	7	70	86	316	479
	Europa (ohne IT/DE/AT)	429	321	870	653	2.273
	Außereuropäische Staaten	583	221	246	358	1.408
	Insgesamt	1.130	748	1.866	2.213	5.957
Abwanderer	Italien (ohne Südtirol)	71	81	301	714	1.167
	Südtirol	32	170	194	976	1.372
	Deutschland, Österreich	2	18	23	83	126
	Europa (ohne IT/DE/AT)	95	72	193	145	505
	Außereuropäische Staaten	111	42	47	68	268
	Insgesamt	311	383	758	1.986	3.438
Wanderungssaldo	Italien (ohne Südtirol)	39	49	357	140	585
	Südtirol	-31	-164	-188	-944	-1.327
	Deutschland, Österreich	5	52	63	233	353
	Europa (ohne IT/DE/AT)	334	249	677	508	1.768
	Außereuropäische Staaten	472	179	199	290	1.140
	Insgesamt	819	365	1.108	227	2.519

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO



AFI, unibz (2017)

Praktika: Einstiegskanal in die Arbeitswelt. Die Einschätzung der Studierenden – Befragung 2016. Praktikumsurvey 2016. Bozen: Autonome Provinz Bozen/Südtirol, Arbeitsförderungsinstitut – AFI. Freie Universität Bozen.

ASTAT (2009)

Zukunftsperspektiven der Jungakademiker in Südtirol – 2008. Bozen: Autonome Provinz Bozen/Südtirol, Landesinstitut für Statistik – ASTAT.

ASTAT (2014)

18. Dezember: Internationaler Tag der Migranten. Bozen: Autonome Provinz Bozen/Südtirol, Landesinstitut für Statistik – ASTAT.

Bhagwati J.N., Rodriguez C. (1976)

Welfare-Theoretical Analyses of the Brain Drain. Brain Drain and Taxation II: Theory and Empirical Analysis. Oxford. 85-111.

Galinski D. (1986)

Brain Drain aus Entwicklungsländern. Theoretische Grundlagen und entwicklungspolitische Konsequenzen. Europäische Hochschulschriften, Reihe V, Bd. 700. Frankfurt am Main.

Geis M. (2005)

Migration in Deutschland. Interregionale Migrationsmotivatoren. Deutscher Universitäts-Verlag. Wiesbaden.

Larcher D., Larch M., Lechner O., Tappeiner G. (1997)

Die Bildungsbilanz Südtirols. Zu- und Abwanderung von Maturanten und Akademikern. WIFO Studie. Handelskammer Bozen (Hrsg.).

Schipulle H.P. (1973)

Ausverkauf der Intelligenz aus Entwicklungsländern? Eine kritische Untersuchung zum Brain Drain. München. 24.

WIFO

Institut für
Wirtschaftsforschung

WIFO - Institut für Wirtschaftsforschung

I-39100 Bozen
Südtiroler Straße 60

T + 39 0471 945 708

F + 39 0471 945 712

www.wifo.bz.it

wifo@handelskammer.bz.it



HANDELS-, INDUSTRIE-,
HANDWERKS- UND LAND-
WIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN

